

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsbuchhandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Eine Volkspartei?

Beer ist alles um mich her,
Unbeweglich trüg und schwer.
Profesch-Osten.

In einer reizenden Lebensskizze aus der Pariser Belagerungszeit entwickelt der geistreiche französische Romancier, Alphonse Daudet, das Bild politischer Erfolglosigkeit, wie sie aus ererbter Kurzsichtigkeit und unausrottbarem Doctrinarismus resultiert. Das Stück führt den Titel „Die Belagerung von Berlin“ und erzählt: Oberst Jouve, ein „Alter vom alten Felsen“, der ebenso starrköpfig und ruhmbegehrig als ein eifriger Bonapartist ist, hat in Erwartung der Dinge, die er unaufhaltsam und unbezweifelbar heranrollen sieht, schon vor dem Beginn des Krieges eine Wohnung mit Balkon in den Champs-Elysées gemietet, um mit aller Ruhe und Bequemlichkeit dem Einzuge der siegreichen, französischen Truppen beiwohnen zu können. Die Nachricht aber von der Niederlage der Franzosen bei Weissenburg wirkt nun so erschreckend auf ihn, dass er bewusstlos zu Boden stürzt. Halb gelähmt das Bett hütend, vernimmt er zwei Tage darauf das grundlose Gerücht von dem Siege der Franzosen. Die Freude hierüber erweist sich bei dem Patienten so heilsam, dass ihn der Arzt für gerettet erklärt. Da zerfließt das Siegesbild, die Nachricht von der Niederlage bei Wörth trifft ein. Den heißgeliebten Onkel beim Leben zu erhalten, verständigt sich die ihn pflegende Nichte mit dem Arzte und, dem Patienten den wahren Sachverhalt verschweigend, melden sie ihm Sieg auf Sieg, bis endlich das Franzosenheer so weit vorgerückt ist, dass es zur Belagerung von Berlin schreiten kann. Inzwischen haben die Deutschen Paris eingeschlossen; an manchen Tagen ist der Kanonendonner so stark, dass der alte Haubegen darauf aufmerksam wird. Es seien Geschützsalven zur Feier des und des Sieges, kommentiert die Nichte. Endlich erscheint der Tag, an dem die Deutschen in Paris einrücken sollen. Am Vorabend hat die Nichte leise zum Arzte gesagt: „Morgen halten sie ihren Einzug.“ Der Onkel hat es gehört, und meint nichts anderes, als die Worte sollten den siegreichen Franzosen gelten. In aller Frühe arbeitet er sich aus dem Bette, legt die alte Kürassieruniform an und wankt auf den Balkon hinaus, an dem Vorübermarsch der Sieger sich zu erfreuen. Wie seltsam! Verdet liegen die Champs-Elysées. Zwar wehen da und dort Fahnen, aber nur weiße mit rothem Kreuze. Willkommen schaut der Alte gen Westen. Da wird hinter dem Triumphbogen ein dumpfes Brausen laut. Trommeln rasseln, Schwerter klirren, Helme blinken, und in düstern Reihen erscheint die Vorhut des deutschen Heeres. „Zu den Waffen! Die Preußen! Zu den Waffen!“ dringt plötzlich ein Schreckensruf aus der Höhe. Und die voranreitenden Uhlanen konnten sehen, wie dort oben auf dem Balkon der hochwüchsigste Greis in Uniform, die Arme ausbreitend, der Länge nach hinsiel. Diesmal hatte der Tod den Obersten Jouve nicht verschont.

Der biedere Oberst Jouve ist ein Bild unserer deutsch-

liberalen Partei, der vereinigten Linken, die, befangen in dem leidigen Chauvinismus, sie sei die einzig mögliche Staatspartei, der der Erfolg unbedingt sicher sei, sich vom Grafen Taaffe bethören, zu unnatürlichen Allianzen wenigstens de facto verleiten ließ und zu einer Reihe von Demüthigungen sich bequeme.

Verflochten in die unselige Trias der „staatsverhaltenden und sozialreformerischen Parteien“, hat sich die Vereinigte Linke herbeigelassen, statt des gewaltigen sieghaften Rückhaltes, den ihr das deutsche Bürgerthum unserer Gott sei Dank noch immer deutschen Monarchie gewähren konnte und gern gewährte, von der Hand des leitenden Ministers eine theoretische Position anzunehmen, die ihre Thatsache lähmt, ihre Freiheit überwältigt, und das deutsche Volk ihr mehr als je entfremdete, und nur das eine Ziel erreichte, dass Taaffe die Ueberlegenheit der Staatsgewalt über Parlament und Volk glänzen lassen konnte. Die Lage der Vereinigten Linken, die sich stolz als Lenkerin der Geschichte des deutschen Volkes in Oesterreich proclamiert, hat sich seit dem 25. Jänner 1891 von Tag zu Tag in pejuss gefehrt und hat demalsten den Gipfel ihrer Kläglichkeit erreicht. Sie hielt sich für schlau und tüchtig genug, den Grafen Taaffe zu überwinden — heute ist es schon dem verbohrtesten Bierbankpolitiker klar, dass der gegentheilige Fall eingetreten ist. Heute vergeudet die „Linke“ Zeit, Kraft und Autorität am Regierungswagen neben Hohenwart und Madefski. Hätte sie nur auch die Nerven und die Ehrlichkeit des Obersten Jouve, um ihren Irrthum einzusehen und mit ihrer überlebten Existenz zu bezahlen.

Wahrlich bis zur Unerträglichkeit sind die parlamentarischen und parteipolitischen Zustände getrieben! Und wenn etwas geeignet ist, diese Thatsache mit verblüffender Klarheit aller Welt zu demonstrieren, so geschieht dies in ausgiebigster Art durch die Methode, mit welcher in den jüngsten Tagen seitens der Regierungsvertreter vorgegangen wurde gegenüber der geplanten Reform unseres Pressgesetzes, das noch am Rande des Jahrhunderts mit vormärzlicher Marke nicht nur auftritt, sondern mit ihr prunkt.

Diese Methode näher zu charakterisieren, oder derselben auch nur ein beiläufiges, aber zutreffendes Epitheton ornans zu geben, verbietet uns — eben dieses Pressgesetz und die behagliche Executive, die es dem Staatsanwalt einräumt.

Aber unsere Entrüstung kehrt sich auch durchaus nicht in erster Linie gegen die feindselige Haltung, welche die Regierung so offen und so ostentativ gegenüber den ziemlich zahlmen Forderungen der parlamentarischen Antragsteller gelegentlich der Berathung ihrer Anträge im Pressgesetzausschuss eingenommen hat, sondern sie kehrt sich gegen das parlamentarische System. Dass die Regierung ihre bureaukratische Allmacht ausübt, wen kann das Wunder nehmen? Verwundern kann und darf man sich nur darüber, dass sie den Hochdruck dieser Omnipotenz so ungeschont fühlen lässt, dass sie so ungeschminkt die völlige Ohnmacht, die trostlose Bedeutungs-

losigkeit des Parlamentarismus zu erkennen gibt, dass sie den Männern, welche das Volk als Abgeordnete zur Vertretung seiner Gerechtfame, seiner Freiheiten, seiner Interessen nach Wien entsandte, ohne allen Umschweif, ohne jede abschwächende Phrase ins Gesicht schleudert: Ihr existiert für uns nicht! Unser Will: ist Euer Gesetz, das Eure und das Geiz Eurer Mandanten. Uns wundert nur, dass sie einem so wichtigen, für die staatlichen wie für die Culturinteressen so bedeutamen Gewerbe, wie es das Buchdruckerei-Gewerbe ist, fast und gleichgiltig entgegentritt mit dem vernichtenden Worte: „Ihr seid geknebelt und ihr sollt geknebelt bleiben!“

So weit haben wir es mit unserer berüchtigten dreibeinigen Regierungspartei gebracht, die aus allen Parteilagern zusammengewürfelt ist und mit Verleugnung aller Volksinteressen Ja und Amen! ruft zu jeder Regierungsvorlage, zu jeder Meinung und Aeußerung der Regierung, zu dem Absolutismus des dermaligen Systems, das das parlamentarische Jäckchen längst gesprengt hat, so dass nur mehr ein paar klägliche Fransen an das Eintr erinnern.

Freilich winken dafür den Mitgliedern dieser dreibeinigen Majorität eine Reihe persönlicher Vortheile, Sinecuren und Titel und Würden — das Volk aber mag als misera contribuens plebs — fortvegetieren; denn das eine Recht bleibt dem Volke stets und unveräußerlich erhalten, das Recht Steuern zu zahlen und zwar in steigender Progression.

Es gibt eine Reihe unentbehrlicher Pfeiler, auf die die bürgerliche Freiheit sich stützt und zwei der wichtigsten davon sind: Das Steuerverweigerungsrecht und die Pressfreiheit. Was ist doch im modernen Oesterreich aus diesen Pfeilern geworden! Selbst für Rueger's Regenschirm wären sie noch viel zu morsch! Geht in unser Parlament, dann seht ihr, wie die Steuern um die Wette von den großen, politischen Parteien bewilligt werden, die sich im Schweife des Angesichtes bemühen, beileibe nicht um des Volkes Interessen, sondern wie sie sich gegenseitig den Rang der Regierungsfreundlichkeit ablaufen. Dann begehrt euch in den Pressgesetzausschuss und staunt über die Unverfrorenheit, über die Kaltblütigkeit, mit der selbst der bläffeste Bedanke der Pressfreiheit erklärt wird. Sollen wir noch weitere Bilder herbeiholen, die die ungeheure Trostlosigkeit unserer öffentlichen Zustände so illustriren geeignet sind? Wir halten das für völlig überflüssig, doch einer kleinen Scene möge zum Schlusse noch gedacht werden, die erst in den letzten Tagen in unserem Parlamente sich abspielte und an und für sich unscheinbar, im Grunde genommen doch sehr bezeichnend ist. Der Abgeordnete Steinwender führte beim jeweiligen Präsidenten Dr. Rathrein in einer Angelegenheit eine nur zu berechtigte Klage. Der Römbling Rathrein aber erledigte dieselbe mit den verächtlichen Worten: „Ach was! die deutsche Nationalpartei!“

Und so ist es! Weil die deutsche Nationalpartei eine aufrichtige und ehrliche Volkspartei ist, wird sie von den hochmüthigen Nachern und Lenkern der dreibeinigen Majorität

(Nachdruck verboten.)

Gedichtet.

Roman von Ferdinand Hermann.

(18. Fortsetzung.)

Die Stimmung des Barons verschlimmerte sich von Minute zu Minute, und je mehr seine Versuche, Lissy ausschließl für seine Unterhaltung zu interessieren, misslangen, desto lauter und aufdringlicher suchte er die Aufmerksamkeit der ganzen übrigen Gesellschaft auf sich zu ziehen. Besonders willkommen schien es ihm zu sein, als ihn einer der Zunächststehenden über die Ursachen seines Verbandes befragte; denn nun kam er sofort mit großer Ausführlichkeit auf die Ereignisse des verfloffenen Sonntags zu sprechen und bediente sich dabei einer Darstellung, welche seine eigene Tapferkeit, Umsicht und Entschlossenheit in eine merkwürdig günstige Beleuchtung rückte. Seine üble Laune schien Lissy viel Vergnügen zu bereiten, denn sie reizte ihn durch allerlei neckische Zwischenreden immer mehr, so dass er zuletzt, da er seinen Aerger doch nicht an ihr auslassen konnte, die ganze Schale seines heftigen Zornes über die Arbeiter ausgoß, denen er damals so schmähtlich unterlegen war.

„Es ist eine Schande, dass man solchem Mördergefindel überhaupt gestattet, in hellen Häufen öffentliche Vergnügungsorte zu besuchen. Ist es ihnen doch um nichts, als um wüste Völlerei und brutale Raufhändel zu thun, denn auch in unserem Falle gieng die Absicht der ganzen Rotte von vornherein auf nichts Anderes hinaus!“

So lange hatte Gerhard mühsam an sich gehalten und war in bescheidenem Schweigen verharret; jetzt aber dünkte es ihm ein Unrecht, diese unverdienten Beschuldigungen jener Männer noch länger ohne einen Widerspruch mit anzuhören,

und in bescheidenem Tone, aber doch mit fester Stimme unterbrach er den wüthenden Baron:

„Ich glaube nicht, dass einer der Arbeiter daran gedacht haben würde, seine Hand gegen ein Mitglied Ihrer Gesellschaft zu erheben, Herr Baron, wenn sie nicht sehr stark herausgefordert worden wären, und dass sie den Angriff nicht aus Mangel an Muth unternommen hätten, geht wohl am besten daraus hervor, dass sie sofort davon abließen, als eine Persönlichkeit von Ansehen und moralischem Uebergewicht unter sie trat.“

Der Baron wandte sich nicht einmal nach dem Sprechenden hin; aber der dunklen Röthe, die sich ihm über die Wangen und Stirn verbreitete, war es anzumerken, dass ihn die Worte des unverschämten Commis gewaltig erbittert hatten. Nicht, als ob es eine Antwort auf Gerhards Aeußerung sein sollte, sondern gleichsam als eine Fortsetzung seiner vorigen Entrüstungsrede, sagte er beinahe überlaut:

„Hätten die Hallunken nicht schließlich erkannt, dass sie an entschlossene Männer gerathen seien, und dass sie in sehr empfindlicher Weise den Kürzeren ziehen würden, so hätte die widerliche Scene wohl schwerlich so bald ihr Ende erreicht. Der Kerl, der die ganze Affaire angeflistete, hielt sich wohlweislich so lange im Hinterhalt, bis er einsah, dass es wohl gerathener sein möchte, Ruhe zu stiften. Sein ungeschicktes Benehmen bewies deutlich genug, wie wüthend er über diese Nothwendigkeit war.“

Es war eine Eigenthümlichkeit Gerhards, dass er keine ungerechte Anschuldigung, und wäre sie auch gegen eine wildfremde Person gerichtet gewesen, vernehmen konnte, ohne dass sich ein Gefühl gewaltigster Empörung seiner bemächtigte. Er konnte dann in eine Erregung gerathen, die man bei seiner sonstigen Bescheidenheit niemals für möglich gehalten hätte, und so vergaß er denn auch in diesem Augenblicke bei den ebenso ungerechten, als giftigen Worten des Barons sowohl

den Ort, an dem er sich befand, als die Zurückhaltung, die ihm durch seine untergeordnete Stellung in dieser vornehmen Gesellschaft auferlegt war. Mit beinahe überlauter Stimme und einer Wärme, die seine ganze Nachbarschaft in Erstaunen setzte, unternahm er die Vertheidigung des Werkführers; in rückichtsloser Aufrichtigkeit berichtigte er die Erzählung des Barons und schilderte mit wahrer Begeisterung den Vorgang zwischen den Ruinen, dessen Zeuge er geworden war. Ohne dass er es eigentlich beabsichtigt hatte, war seine Darstellung immer mehr zu einer Anklage gegen den Baron geworden, und dieser schien ihn denn auch während seiner Erklärung mit den Blicken durchbohren zu wollen.

Fast noch ergrimmt als er aber war Ludwig Rebsen auf die beispiellose Kühnheit des jungen Menschen, dem er nach langem Widerstreben einen Platz an seiner Tafel gegönnt hatte, und der nun einen so unerhörten Mißbrauch von dieser Ehre machte. Er klapperte ungeduldig mit seiner Gabel, hustete wiederholt sehr energisch und begann endlich mit seiner Nachbarschaft eine sehr laute und lebhaft Unterhaltung, um dadurch Gerhard zum Schweigen zu zwingen. Aber der Baron war offenbar nicht gesonnen, die Unverschämtheit dieses Commis geduldig hinzunehmen. Er drehte sich mit bleichem Gesicht nach ihm um, und der Scandal wäre unvermeidlich gewesen, wenn Gerhard nicht plötzlich einen mächtigen Beistand gefunden hätte.

Schon während er sprach, hatte er gefühlt, wie unter dem Tische eine weiche warme Hand für einen Augenblick offenbar absichtlich die seinige streifte und gerade in diesem flüchtigen Druck hatte vielleicht das Geheimnis seiner ungewöhnlichen Beredtsamkeit zum nicht geringen Theil seine Erklärung gefunden. Jetzt aber, als Lissy die Zorneswolke auf der Stirn des Barons sah, kam sie seiner Aeußerung zuvor und sagte sehr ruhig und entschieden:

licht in den Calcul gezogen. Sie wird dies nicht wegen ihrer numerischen Schwäche, denn Taaffe rechnet nur mit der Zahl der Stimmen, nicht der Qualität der Gesinnung. Und da tritt wieder unser alter Krebsknoten, unsere Uneinigkeit und Zersplitterung, unsere nationale Zerrissenheit und Zwietracht offen genug zu Tage. Ein Theil der Deutschen folgte dem Banner des Ultramontanismus, ein anderer dem Goldenen Kalbe, ein dritter trotzt hinter Charakterlosen, radikalen Schreibern einher und nur ein winziges Häufchen wird geleitet vom nationalen Gedanken, vom ausschließlichen Gedanken an die Wohlfahrt unseres deutschen Volkes. Wohl ertönt da und dort der Ruf nach Gründung einer großen, deutschen Nationalpartei, aber wird diese Idee jemals Fleisch und Blut gewinnen? Heute reducirt sich die Thätigkeit des Parlaments darauf, vergnügten Millionären neue Millionen an den Hals zu werfen und zwar mit der gewohnten „Dampfschwundigkeit“, mit welcher nun einmal unsere parlamentarische Gesetzmacherei zu arbeiten liebt, vorausgesetzt, daß es sich um lachende Actionäre handelt.

Wenn unserem Volke die Einsicht kommt von der unfruchtbareren Scheinbätigkeit der liberalen Linken, wenn ihm die Erkenntnis aufdämmert, daß der rückhaltlose, ernste aber entschiedene nationale Standpunkt der einzig richtige ist, auf den es sich zurückziehen soll, wenn es sich ermüdet abwendet von den bisherigen Neigungen und Zankereien, die der traurige Ehrgeiz verschiedener Parteiführer heraufbeschworen hat, dann ist der Geburtstag der großen, deutschen Volkspartei angebrochen, dann werden nicht mehr ausschließlich verfrachtete und corrupte Actiengesellschaften „sanirt“, sondern unser Parlament, unser gesammtes, öffentliches Leben gesundet und jenes erhält die Macht und die Bedeutung zurück, die ihm heute leider entrisen sind, es wird wieder der große, unvermischbare Factor im politischen Leben unseres Volkes.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 12. d. hat der Eisenbahnausschuß des Abgeordnetenhauses durch den Abg. Schwab Bericht über 242 Petitionen um Verstaatlichung der Südnorddeutschen Verbindungsbahn erstattet. Der Bericht ipfist in dem Resolutions-Antrage, die Regierung aufzufordern: 1. von dem der Staatsverwaltung seit 15. Juni 1886 zustehenden Rechte, die Linien der Südnorddeutschen Verbindungsbahn einzulösen, Gebrauch zu machen und ebethunlich einen diesbezüglichen Gesetzesentwurf vorzulegen; 2. gleichzeitig durch entsprechende Gesetzesvorlage Vorsorge zu wollen, daß die Erwerbs- und Einkommensteuer für die Südnorddeutsche Verbindungsbahn auch nach deren Verstaatlichung in gleicher Weise wie vor dem zur Vorschreibung gelange, damit die autonomen Körperschaften, welchen die Zuschläge zu den erwähnten Steuern gegenwärtig zukommen, keine Einbuße erleiden.

Nach längerer, belangloser Debatte wurde die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschafts-Vorlage in zweiter Lesung angenommen. In der Debatte hat Abg. Lueger wiederholt das Wort ergriffen und Abänderungen beantragt, die jedoch insgesammt abgelehnt wurden.

Abg. Heilsberg gab der Hoffnung Ausdruck, daß eine Untersuchung die Makellosigkeit jener Leute ergeben werde, die hier grundlos beschimpft und in ihrer Existenz geschädigt wurden.

Mehrmals griff auch Minister Bacquchem in die Debatte ein.

Das Haus zog sodann den Antrag des Abg. Pacal auf Regelung des Heimatsrechtes in Berathung.

Abg. Pacal begründete denselben mit Hinweis auf wiederholt ausgesprochene Wünsche, um den in dieser Hinsicht obwaltenden Mißständen ein Ende zu machen um bat um Zuweisung an den Verwaltungsausschuß.

In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Abg. Kaiser, welcher darauf hinwies, daß alle Landtage sich für die Reform ausgesprochen. Der Antrag Pacal wurde dem Verwaltungsausschuß zugewiesen.

Abg. Dr. v. Plener beantragte mündliche Berichterstattung

„Es ist hübsch von Ihnen, Herr Asmus, daß Sie einen Mann in Schutz nehmen, der hier schon deshalb vor allen Schmähungen und Beleidigungen sicher sein sollte, weil er nicht in der Lage ist, sich dagegen zu verteidigen.“

Eine tiefe Stille folgte diesen Worten. Der Baron biß sich auf die Lippen und schaute auf seinen Teller. Schon nach wenigen Sekunden aber hatte sein Gesicht wieder den früheren verbindlichen Ausdruck angenommen, und er sagte mit einer kleinen Verbeugung gegen seine schöne Nachbarin:

„Ich bitte wegen meiner unbedachten Aufrichtigkeit um Verzeihung, gnädiges Fräulein! Ich hätte wohl mit meinen Äußerungen in der That schon deshalb etwas zurückhaltender sein sollen, weil ich doch wußte, daß jener Arbeiterführer zu Ihren näheren Bekannten zählt!“

Man mußte die mit scharfer Betonung ausgesprochenen Worte über den ganzen Tisch hin vernommen haben. Lissy war wie mit Blut übergossen, und unwillkürlich senkte sie die Augen vor dem zornfunkelnden Blick ihres Vaters. In dem Speisesaal war es so still geworden, daß man das Fallen eines Papierblättchens hätte vernommen können. Der Baron sah mit eingeknickten Lippen und mit einem bösen Lächeln da; Lissy kämpfte mit Thränen, und Tante Dorette sah in ihrer Verlegenheit und Verzweiflung lächerlicher aus als je. Gerhild aber empfand einen ingrimigen Haß gegen alle die Menschen, welche es über sich gewinnen konnten, das theure Mädchen so grausam zu quälen, und er wünschte sich weit, weit davon, weil er doch so ganz außerstande war, sie zu beschützen.

Erst nach Verlauf einer unsäglich peinlichen Minute hatte sich Ludwig Nehlsen so weit gefaßt, daß er mit seiner Umgebung von anderen gleichgiltigen Dingen sprechen konnte, aber die einmal verschleuderte Heiterkeit und Unbefangenheit

über den Antrag Morre wegen Aufbesserung der Tagelder für Diurnisten und Aushilfsdiener.

Abg. Kathr.in erstattete Bericht und beantragte eine Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, baldigst eine geeignete Vorlage einzubringen.

Die Abg. Lueger und Fuß beantragten, diese Vorlage noch im Laufe des Sessionsabschnittes zur Verhandlung zu bringen.

Letzterer Antrag wurde angenommen. Dafür die Mehrheit der Linken, die Deutschnationalen, Jungtschechen und Antisemiten.

Nach einem Referate Kathr.in über mehrere Nothstandspetitionen aus Böhmen wurden diese der Regierung zur Würdigung abgetreten; desgleichen die Petitionen wegen Theuerungszulagen für Staatsbeamte.

Hoffmann v. Wellenhof fragte wegen Erledigung des Antrages Steinwender auf Abänderung der Gewerbeordnung an.

Promber, Mitsche, Göz, Erdbacher, Fuß und Hoffmann v. Wellenhof interpellierten wegen der Vorlage betreffend die Beamtenfeuerunzulagen.

In der Sitzung vom 15. d. interpellierte Abg. Erner wegen Beschleunigung der Verlegung der Kasernen außerhalb Wiens.

Abg. Ein verlangte in einer Interpellation, daß in einer Novelle zur Unfall- und Kranken-Versicherung bestimmt werde, daß der Lohnabzug für Versicherungszwecke strafgesetlich verfolgt werde.

Die Minister Taaffe und Schönborn beantworteten mehrere Interpellationen, darunter die Schneiders, wegen Ausrückung der Pelizei in Parade-Uniform vor den Tempeln an jüdischen Festen. Dies geschehe bei Festen aller Confessionen.

Abg. Beeber beantragte Namens des Börsenpanik-Ausschusses, die Regierung aufzufordern, die Gerichtsacten, sowie die Acten der Börsenkammer-Untersuchung vorzulegen. — Wurde angenommen.

Die Donau-Dampfschiffahrts-Vorlage wurde mit 127 gegen 44 Stimmen in dritter Lesung angenommen.

Abg. Jaques berichtete über das Gesetz wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter und erklärte sich gegen eine Anzahl neuer Bestimmungen des Herrenhauses. Er beantragte dennoch die Annahme, um endlich das Gesetz zustande zu bringen.

Im selben Sinne sprach sich Abg. Slavik aus, während der Justizminister die Herrenhausvorlage vertheidigte.

Das Gesetz wurde in der Herrenhausfassung unverändert angenommen.

Hierauf wurden mehrere Wahlen agnoscirt.

Abg. Szjezanowski berichtete über die Vorlage betreffend der Bahn Stanislau-Woronienka.

Abg. Baschaty meinte, die Bahn sei wirtschaftlich unnötig; nur strategische Gründe sind für sie, um schnell Truppen nach Rußland expedieren zu können. Dies sei infolge des deutschen Bündnisses. Rußland wolle Oesterreich nichts Böses thun und doch sei Oesterreich Rußland feindlich. (Widerspruch.) Rußland habe Oesterreich gerettet. Die österreichische Undankbarkeit habe sich 1866 gerächt.

Als Graf Hompeß zur Sache rief, erwidert Baschaty, von interessierten Abgeordneten aus Galizien lasse er sich nichts bieten. Ueberall herrsche in Oesterreich Noth und da wolle man Millionen vergeuden. Redner sprach sich schließlich gegen den böhmischen Ausgleich aus, der die Knechtung des Tschechenvolkes sei.

Abg. Blazel nahm gleichfalls gegen die Vorlage Stellung und verlangte eine Vorlage eines großen Eisenbahnprogramms.

Abg. Szjezanowski polemisierte gegen Baschaty. Die Bahn sei sicher keine solche Drohung wie die Ansammlung russischer Soldaten an der Grenze. Er protestierte gegen die Behauptung, die Interessen des Slaventhums seien gleichbedeutend mit den Interessen Rußlands und wies energisch die Behauptung Baschaty's zurück, Deutschland werde einst Oesterreich einen Fußtritt versetzen. Die Vorlage wurde sodann angenommen.

kehrte nicht mehr in die Gesellschaft zurück, und man wünschte sich früher „gesegnete Mahlzeit“, als es sonst an den Theeabenden des Herrn Ludwig Nehlsen gebräuchlich war. Der Baron, welcher Lissy zu Tisch geführt hatte, wollte ihr seinen Arm reichen; aber sie kam seiner Bewegung geschickt zuvor und nahm denjenigen ihres andern Tischnachbarn, der sich in seiner Verwirrung über diese Auszeichnung mehr von ihr führen ließ, als daß er sie geleitet hätte.

„Zum zweiten Male bin ich Ihnen für Ihre Ritterlichkeit Dank schuldig geworden, Herr Asmus“, flüsterte sie ihm zu, „heute Abend haben Sie mir sogar eine große Freude gemacht!“

„Muß ich nicht im Gegentheil fürchten, Ihnen Ungelegenheiten bereitet zu haben, Fräulein Nehlsen?“

„Nun ja, der Papa wird nachher ein wenig poltern. — Aber was thut das? — Bin ich doch überzeugt, daß er nur deshalb so aufgeregt ist, weil er fühlt, daß eigentlich er es ist, der sich im Unrecht befindet! Aber ich möchte Sie im Vertrauen noch Einiges fragen. — Herr Asmus, haben Sie Herrn Hermann Sebald kennen gelernt?“

„Er erlaubte mir, ihn auf dem Heimwege zu begleiten.“

„Da waren Sie allerdings in viel besserer Gesellschaft, als wenn Sie mit uns nachhause gefahren wären! — Nein, nein — widersprechen Sie mir nicht, es ist mein voller Ernst; — Und hat — hat er Ihnen auch etwas anvertraut?“

Zögernd und leise waren die letzten Worte über ihre Lippen gekommen.

„Nein, Fräulein Nehlsen! — Unsere Bekanntschaft war noch so jung, und es hat mich schon glücklich gemacht, daß er mir gestattete, ihn morgen zu besuchen.“

„Sie werden zu ihm gehen? — O, das ist hübsch! — Aber sorgen Sie dafür, daß mein Papa nichts davon erfährt! Er würde es sicherlich nicht gerne sehen!“

Am Schlusse der Sitzung interpellirte der Abg. Groß den Finanzminister, wann er die Steuerreform einzubringen gedenke?

Minister Steinbach antwortete sofort, noch vor der Vertagung des Hauses.

Eine anerkennende Äußerung des Kaisers.

Der Kaiser empfing am 15. d. den Landesauschuß Dr. Schmiderer und den kaiserlichen Rath Landesbahn-Director Wurmb in Audienz und gab seiner vollen Anerkennung über die Eisenbahnaction in Steiermark Ausdruck. Der Monarch sagte, diese Action gehe von richtigen Principien aus und empf.ble sich die Nachahmung derselben auch für andere Länder. Der Kaiser ließ sich sodann über die Linie Gills-Wöllan und die anderen in Aussicht genommenen Linien, von denen die Murthal-Bahn als jene bezeichnet wurde, die vorerst nur mittelst Staatshilfe ausgebaut werden sollte, eingehend berichten.

Zur Pressereform.

Der Pressauschuß des Abgeordnetenhauses hielt am Samstag den 13. d. unter dem Abg. Dr. Kopp eine Sitzung ab, in welcher über den Pressantrag des Abg. Pacal berathen wurde. Die Regierungvertreter, Sectionschef N. v. Krall und Dr. von Froschauer gaben Erklärungen ab, welche die Hoffnung auf eine Reform der Presse stark herabsetzen. Zunächst erklärte Sectionschef Ritter von Krall, daß die Regierung an ihren früheren Ansichten über das objective Verfahren festhalte, wonach die Judicatur der gelehrten Richter nicht einzuschränken sei. Was die Cautionsleistung anbelange, so müsse die Haftbarkeit für strafbare Handlungen aufrecht bleiben und könne daher auf Erlass einer Cautions nicht verzichtet werden. Einer Ersatzleistung für aufgehobene Confiscationen könne die Regierung nicht zustimmen, weil darin ein Hinübergreifen des Civilgerichtes in die Befugnisse des Strafgerichtes liegen würde. Bezüglich der Colportage erklärt sich die Regierung geneigt, bei besonderen Anlässen, wie etwa bei Verlautbarung der Thronrede den Verkauf von Zeitungen auf der Straße zu gestatten, jedoch könne sie einen regelmäßigen Straßenverkauf nicht zulassen. Was den Verkauf periodischer Druckchriften überhaupt anlange, so könnte eine darauf bezügliche Bestimmung nur in dem Sinne getroffen werden, daß der Verkauf von bestimmten Zeitungen, welche der Herausgeber in seinem Gesuche angeben müßte, gestattet werde. Im Hinblick auf den Zeitungsstempel bemerkte Sectionsrath Dr. von Froschauer, daß der vorjährige Ertrag sich auf 1,625,000 fl. belaufen habe. Der Aufhebung des Zeitungsstempels könne die Regierung nicht zustimmen. Ungerecht sei der Zeitungsstempel nur im Hinblick auf das Verhältnis der großen zu den kleinen Zeitungen. Die Regierung sei bereit, eine Reform in dem Sinne anzubahnen, daß der Stempel nach der Bereutung, nach den Dimensionen und nach der Größe und Menge der Inserate bemessen werde. Dieser Stempel würde Dimensionsstempel heißen. Auch auf den Kalenderstempel könne nicht verzichtet werden, weil diesbezüglich ein Vertrag mit Ungarn besteht. Was das Begünstigungsverfahren anbelange, so erklärten die Vertreter der Regierung, daß diese einer diesbezüglichen Reform nicht entgegen treten würde und in diesem Sinne auch mitzuwirken bereit sei.

Die Alttschechen und der Ausgleich.

Es ist hinlänglich bekannt, daß im Haß gegen die Deutschen und jetzt auch in der Abneigung gegen den Ausgleich zwischen den Alt- und Jungtschechen keine Meinungsverschiedenheiten mehr vorhanden sind. Auch die Alttschechen wollen jetzt den Ausgleich auf die lange Bank schieben, da sie in den nächsten zehn Jahren ebenso wie der Jungtscheche Spindler solch große Veränderungen in der äußeren und inneren Politik zu Gunsten des Slaventhums erhoffen, daß alsdann der böhmische Ausgleich nicht mehr in Betracht kommen wird. In der Sitzung der alttschechischen Landtagsabgeordneten am 14. d. M. kam diese Ansicht zum Durchbruch. Es lag auch ein Antrag auf Niederlegung der Landtagsmandate vor. Wenn trotzdem beschloffen wurde, vorläufig diese Mandate noch beizubehalten, so bewog die Betreffenden dazu

„Aber, mein Gott, was ist denn eigentlich zwischen Ihnen geschehen! — Schon Herr Sebald hat mir eine ähnliche Andeutung gemacht.“

Lissy's schönes Gesicht nahm einen niedergeschlagenen Ausdruck an.

„Ach, das ist eine traurige Geschichte, mein lieber Herr Asmus“, sagte sie, „und so lange nicht Hermann Sebald selbst Sie in sein Vertrauen gezogen hat, darf ich wohl nicht darüber reden. Aber Eines können Sie mir glauben, mein Freund“, fügte sie hinzu, indem sie ihre schönen, in Thränen schwimmenden Augen voll zu ihm aufschlug, „die Hälfte meines Lebens würde ich dahingeben, wenn ich es ungeheuer machen könnte.“

Seltzam widerstreitende Gefühle waren es, welche Gerhild in diesem Augenblicke bewegten, die ungewöhnliche Theilnahme Lissy's für Hermann Sebald machte ihm Freude, weil sie sich darin begegneten, aber sie verursachte ihm zugleich eine tief-schmerzliche Empfindung, über deren Ursache er sich vergeblich klar zu werden suchte. Gerne hätte er etwas Näheres über die geheimnisvollen Beziehungen erfahren, welche offenbar zwischen ihnen bestanden; aber es wäre taktlos gewesen, noch weiter zu fragen, und so schickte er sich denn an, seine Dame zu einem der leerstehenden Sessel an den Wänden zu führen. Doch sie deutete ihm durch einen leichten Druck auf den Arm an, daß sie die Promenade durch den Saal noch fortzusetzen wünsche. Sie hatte offenbar etwas auf dem Herzen, das sie nur mit großer Ueberwindung auszusprechen vermochte, und so deutlich Gerhild das auch empfand, so wenig war er doch zu seinem Leidwesen imstande, ihr zu Hilfe kommen zu können.

Da tauchte in der nach dem Speisesaal führenden Thür die gedrungenere Gestalt Ludwig Nehlens auf, der seinen Arm in denjenigen des Barons gelegt hatte und sehr lebhaft in den Letzteren hineinsprach. (Fortf. folgt.)

die Rücksicht auf die Krone. In der beschlossenen Rundgebung aber soll die Forderung des „tschechischen Staatsrechtes“ betont und ein Tadel gegen die bisherige Ausführung der Wiener Vereinbarungen ausgesprochen werden. Die Abgrenzungsvorlagen sollen erst zur Verathung kommen, nachdem vorher die sämmtlichen Operate vorliegen. Angeichts der „feindlichen“ Haltung der Deutschen gegen die Ausstellung und zur sogenannten Veruhigung der Gemüther sei überhaupt vorläufig der Ausgleich aus dem Spiel zu lassen, bis auf beiden Seiten mehr Ruhe und Gerechtigkeit eingeleitet und die Rechte der tschechischen Nation gesichert seien.

Tagesneuigkeiten.

(Die Reichswehr.) Vom 15. Februar erscheint die „Reichswehr“ (Wien) dreimal wöchentlich, doch tritt weder eine Erhöhung des Abonnementspreises (ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl.) ein, noch wird die Zahl der Beilagen (abwechslnd jeden Sonntag das Veteranenblatt „Bedotte“ und die „Wehrzeitung“) vermindert.

(Rücksichten auf Israel.) Die Buchhandlung Lesk u. Schwidernoch, Teinfaltstraße 3 in Wien hatte seit einigen Tagen in dem Schaufenster ihres Geschäftslocales zwei in Sachsen verlegte „politische Bilderbogen“, und zwar Nr. 1 „Bismarck kommt!“ und Nr. „Juden in Deutschland“ ausgehängt, welche das Wirken der Sproßlinge Sem's im Gebiete des Deutschen Reiches in drastischer, humoristisch-satirischer, dabei leider nur allzuwahrer Weise dem Betrachter vorführt. Die Buchhandlung Lesk u. Schwidernoch war die Tage über, an denen eine überaus rege Nachfrage nach obigen „Bilderbogen“ herrschte, von Neugierigen förmlich belagert. Das kann nicht Wunder nehmen, dass auch einige Hebräer ihrem Schmerze über die gelungene Satire, welche ja gewiss geeignet ist, zu naheliegenden Vergleichen anzuregen — in einem Denunciatorischen Ausdruck zu verleben suchten. Thatsächlich wurde Herr Schwidernoch an einem Nachmittage zum Polizeipräsidenten beschieden, allwo ihm der amts handelnde Commissär zwei directe an den Polizeipräsidenten eingelagte Schreiben vorwies, deren eines, gefertigt mit Dr. B. London, Arzt aus Karlsbad, dem Schmerze des Einsenders Ausdruck gibt, dass er, von einer wissenschaftlichen Reise aus England, Frankreich und Belgien zurückkehrend, sein „liebes“ Vaterland (!) noch immer vom Racenhas durchwühlt vorfindet und, speciell auf die entsetzlichen politischen Bilderbogen bei Lesk und Schwidernoch verweisend, der Hoffnung — auf Einleitung der Amtshandlung — Ausdruck gibt, während das andere Schriftstück — eine anonyme Postkarte — den Jammer anderer jüdischer Passanten über diese Schandbilder mit dem Rufe nach „Polizei“ verbindet. So seltsam und unglaublich es klingen mag, fand die Behörde es auf Grund dieser Pseudo- und anonymen Denunciationsen, deren jüdischer Ursprung zweifellos ist, für angezeigt, der gedachten Firma den Auftrag zu ertheilen, jene Bilderbogen aus dem Schaufenster zu entfernen, gegen welche Verfügung selbstverständlich die geeigneten Rechtsmittel eingelegt werden. Beweiskenswert für die hiesigen Zustände ist es, dass das Abendblatt des Schöpfs, welches bekanntlich Nachmittags 2 Uhr erscheint bereits zu melden musste, dass „diese Schaustellung von Schunderzeugnissen, der gemeinsten Art zu einer Anzeige an das Polizeipräsidenten Anlass gegeben hat, welches voraussichtlich der Firma Lesk und Schwidernoch ihr unanständiges Handwerk legen wird.“ Die Einvernahme des Herrn Schwidernoch erfolgte am vorherigen Tage, um halb 5 Uhr Nachmittags, so dass Schöpfs bereits mehrere Stunden vor der Drucklegung von dieser Thatsache in Kenntnis gesetzt war. Woher? U. A. w. g. Zum Schlusse sei bemerkt, dass noch am letzten Abende der ganze große Vorrath jener „Schunderzeugnisse gemeinsten Art“ reisenden Absatz fand und äußerst zahlreiche Nachbestellungen ihrer Erledigung harren.

(Eine ausdauernde Seefahrt), die auch in weiteren Kreisen Beachtung verdient, wurde in jüngster Zeit von Sr. Majestät Schiff „Najade“ gemacht. Dies in Elbing gebaute Kriegsschiff von 600 Tonnen Displacement lief von

dort unter Commando des Corvette-Capitäns Bayer mit anderen Officieren und 35 Mann Besatzung vor 1 1/2 Monaten vom Stapel. Da die „Najade“ nur wenig Kohlen für eine so lange Reise führte, ließ Commandant Bayer Segel setzen, so dass das Schiff, ohne Hafen antauchen zu müssen, in 35 Tagen Neapel erreichte. Selbstverständlich mußte bis zum Eintreffen im Hafen von Neapel jedwede Nachricht vom Verbleiben des Schiffes fehlen; jedenfalls hat aber damit dieses neuerbaute Kriegsschiff eine tüchtige Probe bestanden. Die „Najade“ ist ein Wassercisternenschiff, das die Aufgabe hat, die Flotte im Kriegsfall mit Süßwasser zu versorgen, weshalb sie große Wasserräume besitzt. Als Bestärkung dienen einige Schnellfeuerkanonen zur Vertheidigung gegen feindliche Angriffe.

(In der Porzellanfabrik von Sévres) brach am 14. d. um Mitternacht Feuer aus. Das Feuer entstand in der im ersten Stock befindlichen Polierwerkstätte und wurde vom Wächter, der seinen Rundgang machte, bemerkt. In den drei Werkstätten, die ein Raub der Flammen wurden, waren nur Modelle und eine Menge kleine Büsten des Präsidenten Carnot. Zwei Vasen im Werte von 10.000 Francs blieben unbeschädigt. Der Schaden soll sich auf 50.000 Francs belaufen.

(Der Nimrod auf Freiersfüßen.) In einem Gebirgsdörfchen des Breuschthales (in den Vogesen) saß vor einigen Tagen die ziemlich zahlreiche Familie eines biederen Bewohners zur Abendstunde bei der Lampe Schein um den warmen Ofen, als plötzlich an die Thür geklopft wurde und ein Fremder eintrat, der nach der Kleidung zu schließen zu Dianas Jüngern gehörte. Nach kurzer Einführung erzählte der Fremde, er komme aus einer Gemeinde unweit Epinal, wo er Förster sei, und bringe Grüße von der ältesten Tochter des Hauses, welche ebenda wohnt. War die Familie durch die günstigen Nachrichten über das Wohlergehen ihrer Tochter herzlich erfreut, so wuchs die Freude und auch zugleich das Ansehen des „garde-forestier“ noch mehr, als dieser erklärte, er sei gekommen, um sich eine Elsässerin als Lebensgefährtin zu suchen, und seine Wahl wäre auf eine Tochter des Hauses gefallen. Er würde sich um die ihm schon bekannte Tochter beworben haben, aber sie sei etwas zu klein von Person, und da sich zur Förstersfrau nur eine große Person eigne, so frage er jetzt bei dem Vater an, ob er nicht eine etwas größere heiratsfähige Tochter besitze. Gleich Ja! — so erzählt die „Straßb. Post“ — führte nun der überglückliche Vater seine blühenden Töchter der Reihe nach vor. Und siehe da, der Grünrock wählte sich die größte und schönste der Töchter aus. Und nun wurde in aller Eile ein Wahl bereitet, das bis spät in die Nacht dauerte, wollte der Bräutigam doch schon mit dem ersten Hahnenschrei wieder zurückkehren. Im Laufe des Abends offenbarte nun der Zukünftige auch noch unter großem Bedauern, dass er seinen Geldbeutel und o Schreden! mit demselben auch die bereits erstandenen Verlobungsringe verloren hätte. Die guten Leute versahen daher den Schwiegersohn mit genügendem Reisegeld, gaben ihm zwei Flaschen extrafeines Kirchwasser und einen Schinken mit auf die Reise und vertrauten ihm noch verschiedenes für ihre in Frankreich wohnende Tochter an. Nach abgegebenem Abschied, er werde bald schreiben, um sich über den Zeitpunkt der Hochzeit zu einigen, verließ der garde-forestier mit den besten Segenswünschen die Familien — auf Nimmerwiedersehen. Im letzten Hause des Dorfes gab er die für die Tochter mitgenommenen Sachen mit der Bemerkung ab, er müßte zu viel Zoll dafür entrichten.

(Von Alexander Hanganabé), dem jüngst verstorbenen griechischen Diplomaten, geben Athener Blätter mehrere bezeichnende Geschichten zum Besten, aus denen wir hier folgendes herausheben: Während des Berliner Congresses gab Bismarck den Vertretern der Mächte ein Bankett, für welches die Worte lautete: „Kein Wort von Politik!“ Trotzdem gelang es dem schlauen Griechen eine Gelegenheit zu erspähen, das, was ihm und seinem Vaterlande am Herzen lag, zu Ausdruck zu bringen. Die Speisekarte spiegelte gleich der Tafelmusik den internationalen Charakter der Veranstaltung wieder. So gab es denn auch einen Gang, der auf den Namen

Macedoniens getauft war; als dieses Gericht, eine Gemüthsart, Abhangabé gereicht wurde, wies er die Schüssel zurück. „Aber Excellenz“, rief Bismarck, der ihm gegenüber saß, „weshalb nehmen Sie nicht ein bißchen Macedonien?“ Darauf die Excellenz zu allgemeinem Ergötzen: „Nur ein bißchen, Durchlaucht? Das ganze möchte ich.“

(Die Deutsche Abtheilung der Chicagoer Weltausstellung) wird u. A. ein deutsches Dorf zeigen mit dem täglichen Leben der deutschen ländlichen Bevölkerung. Ferner werden dort deutsche Spiele und Vergnügungen, ein deutscher Bierkeller, ein deutscher Biergarten und eine Tanzhalle zu sehen sein. Der deutsche Kaiser hat seine Genehmigung erteilt, daß die Kapelle eines der Garderegimenter auf der Ausstellung konzertiert. — Unter anderen Sehenswürdigkeiten ragen besonders die südafrikanischen Diamantenfelder hervor, welche abbildlich auf der Ausstellung vorgführt werden. 10.000 Quadratfuß sollen mit 50.000 Tonnen aus den südafrikanischen Diamantenfeldern geholt blauer Erde angefüllt werden. Ueber die ganze Fläche sollen rohe Diamanten ausgekreut werden und Diamantengraber vom Kap werden die Art und Weise des Grabens und das Waschen der Steine zeigen. Die zur Schau gestellten echten Diamanten haben mehrere Millionen Dollars im Werte. Sie werden offen daliegen, aber selbstredend streng bewacht werden.

(Der Fluch des Goldes.) Niemand wandelt ungekragt unter Palmen. Heutigen Tages muß ein amerikanischer Millionär ein tapferes Mannesherz besitzen. Seit dem Dynamit-erpressungsversuch auf den Millionär Russel Sage lebt jeder New-Yorker Kröfus Tag und Nacht in Angst und Zagen. Viele haben ihre Lebensgewohnheiten völlig geändert. Sie gehen nicht mehr frank und frei auf der Straße herum, wie die übrigen Bürger, sondern sind stets von Leibwächtern begleitet. Niemals hat das Geschäft der Privatdetective-Agenturen so geblüht wie jetzt. Ein Privatdetective erhält acht Dollars den Tag für seine mühselige Arbeit. Er hat weiter nichts zu thun, als bis an die Zähne bewaffnet hinter dem Plutokraten einherzugehen und ein scharfes Auge auf Alle zu haben, welche ein Anliegen an seinen Patron haben könnten oder auch nur Handtaschen tragen. Einige New-Yorker Millionäre haben sich auch schon gepanzerte Equipagen machen lassen. Die Fenster derselben sind so dick, daß die Kugel eines gewöhnlichen Taschenrevolvers schwerlich hindurchgeht. Man sieht auf den New-Yorker Straßen schon eine Anzahl solcher Kutischen. Sein Haus und seine Geschäftsräume hat der Millionär nachgerade in ein Fort verwandelt. Außen und innen stehen Geheimpolizisten auf Posten. Als die Tochter Jay Gould's kürzlich eine Gesellschaft gab, wimmelte es von Detectives.

(Gehörnte Frauen) giebt es in Amerika, doch sind die Hörner, wie die amerikanischen Zeitungen mit Genugthuung hervorheben, nicht etwa „anergogen“, sondern leider angeboren. Eine Dame in Buffalo (Staat New-York) trägt die ominöse Kopfsperre drei Centimeter oberhalb des rechten Ohrs. Der Fall steht durchaus nicht vereinzelt da. Im anatomischen Museum zu Indianapolis sollen sich angeblich vier niedliche Hörnchen befinden, die vier niedlichen Damen „gezogen“ worden sind, wie man anderwärts etwa Zähne zieht. Eins von diesen Hörnern zeigt sogar kleine Geweibansätze. Arthur Hempel, ein Chirurg in Indianapolis, hat unter seinem Amteid versichert, daß von dem Horne, das heute nur noch 6 Centimeter lang ist, 5 Centimeter im Laufe der Jahre abgebrockelt sind; die einstige Besitzerin des Hornes, die feinste Jungfrau Jenny Burne, wird noch allen Besuchern von Indianapolis als „Sehenswürdigkeit“ gezeigt.

(Eine junge Dame als Wörderin.) In Memphis (Staat Tennessee, Nordamerika) hat am 25. Jänner eine Leichenbeschauer-Jury gegen eine der „besten Gesellschaft“ angehörende junge „Dome“ einen Wahrspruch auf „Mord im ersten Grade“ gefällt, ein Verbrechen, das unmittelbar zum Galgen führt. Die That galt einer Miß Frida Ward, die ebenfalls den fashionablen Kreisen angehört. Die Mörderin, eine Miß Alice Mitchell, die neunzehnjährige Tochter eines reichen, von den Geschäften zurückgezogenen Kaufmannes, glaubte sich von Frida Ward schwer beleidigt, weil diese

Der Humor der Zahnheilkunde.

So schlecht sich auch Humor und Zahnschmerz vertragen, die Zahnheilkunde hat ihren Humor. Ein lustiges satyrisches Reccept für Aerzte bringt eben der „Dental Mirror.“ „Wie Du es mit Deinen Patienten machen mußt“, von Professor Charlatan, so betitelt sich das lustige Zahnschmerz-Capriccio.

„Kommt ein Patient mit heftigen Zahnschmerzen, so lasse ihn nicht zu lange auf Deine Hilfe warten, sonst könnte er Dir womöglich zu einem anderen Zahnarzt durchgehen; ein paar Minuten aber muß er auf alle Fälle warten, damit er nicht denkt, daß Du nicht beschäftigt bist.“

Haft Du zwei Operationsstühle, deren einer vom anderen aus nicht gesehen werden kann, so kannst Du ihn, als hättest Du in dem einen einen Patienten sitzen. Mache ein bißchen Lärm mit den Instrumenten, sprich mit dem Stuhl, als säße Jemand darin, und in dem Moment, wo Dein Patient im Begriffe ist, wegzugehen, weil er glaubt, daß Du heute keine Zeit für ihn hättest, entschuldigst Du Dich recht vernnehmbar auf einen Augenblick bei Deinem leeren Stuhl.

Nun läßt Du den Patienten in Deinem besten Stuhl Platz nehmen, wobei Du jedoch nicht ermangelst, zu sagen, daß Du einen weit besseren hast, den Du beim Plombieren benütze. Dieser dient nur für Extraktionen. Hierauf wäscht Du recht augenfällig Deine Hände und wäscht Dir den Schweiß aus dem Gesicht, indem Du bemerkst, daß Goldfüllen eine recht anstrengende Arbeit sei. Wenn der Patient couragiert scheint, mache ein paar Einschnitte ins Zahnfleisch, besonders wenn der Zahn sehr leicht zu ziehen ist, sonst denkt der Patient, Du hättest ihm für sein Geld nicht genug Schmerz gemacht.

Ist es aber ein Zahn von der ganz wackeligen Sorte, der jeden Augenblick herausfallen könnte, so mache lieber nicht zu viel mit der Lancette her, sonst fällt er womöglich von selbst heraus, und Du verlierst Dein Geld.

Inzwischen muß Dein Dienstmädchen ein paar Mal die Glocke ziehen und die Thür des Wartezimmers öffnen und schließen.

Will der Patient keine Schmerzen haben, so kannst Du ihm Dein stets frisches Luftgas anempfehlen, und ist der Zahn ganz lose, dann wendest Du Dein unfehlbares Vocal-Anaestheticum an, dessen Erfinder und alleiniger Inhaber Du bist, und er wird so zufrieden sein, daß Du ihm einen Thaler extra abnehmen kannst, da das Medicament sehr kostbar ist und Du zu dem Fall ziemlich viel davon verbrauchen mußt.

Angenommen aber, daß der Patient Gas nimmt und Du eine Wurzel abbrichst, die Du nicht entfernen kannst, dann ist es zunächst notwendig, daß Du den Zahn oder das Stück davon fallen läßt. Für den Fall, daß der Patient danach fragen sollte, hast Du einen früher ausgesetzenen Zahn bei der Hand, den Du stolz vorzeigst. Ist es ein Zahn mit recht langen Wurzeln, so einer von einem alten — Neger, so wird der Patient sehr stolz darauf sein, den Zahn zu Hause allen Verwandten und Freunden zeigen und Deine Geschicklichkeit bis in den Himmel heben. Wenn Du statt eines unteren Backenzahnes einen oberen giebst mit drei Wurzeln, so gewinnst Du noch mehr an Ansehen und der Patient wird Dir erzählen, daß der, den er sich zu ziehen lassen, nur zwei Wurzeln gehabt hätte, und daß der Zahnarzt am Marktplatz zweimal ansetzen mußte, che er ihn herausbekam. — Ist der Patient nicht in der Lage das Lust als genügend zu bezahlen und verlangt trotzdem die Anwen-

Deiner überall angekündigten schmerzlosen Methode, so machst Du es wie folgt:

Du nimmst die Zange und rüttelst heftig an dem Zahn. „Das ist die Methode von Dr. Meyer“, sagst Du zu dem vor Schmerz schreienden Patienten, „die taugt nichts und macht sehr viel Schmerzen.“

Hierauf rüttelst Du ein zweitesmal recht kräftig. Das ist Dr. Müllers Methode, die noch mehr schmerzt, die Du aber eben deshalb nie anwendest.

So rüttelst Du noch mehrmals nach den Methoden Deiner verschiedenen Collegen, und der Patient gibt zu, daß sie alle recht, recht schmerzhaft sind.

Mittlerweile hast Du den Zahn so gelockert, daß er nur noch an einem Faden hängt. Jetzt kommt Deine Methode.

Du fassst den Zahn, hebst ihn ohne Mühe heraus, und der Patient, dem diese „Deine Methode“ nicht den mindesten Schmerz gemacht hat, erkennt bewundernd Deine Ueberlegenheit an.

Paffiert es, daß Du einen Zahn abbrichst, wenn der Patient nicht anästhesiert ist, dann mußt Du andere Trics anwenden. Wenn acht oder zehn Versuche, ihn heraus zu bekommen, schiefgeschlagen, wenn Dein Kragnetropf abgebrochen und Deine Hof-träger zerrissen sind, dann wird Dein gemarterter Patient vielleicht böse werden. Versuche nur, ein klein wenig böser zu werden über ihn, als er es über Dich ist — das bist!

Sage ihm, daß es seine eigene Schuld sei, weshalb lasse er den Zahn so weit verfaulen, daß er ganz zu reinem Calcium Phosphat geworden ist, das brechen mußte und daß die Wurzeln, dank seiner eigentümlichen, constitutionellen Diabeseis, eine doppelte Curve bilden, welche die eine des post-approximalen Molaren gänzlich umfaßte, und die cryptococci,

angeht in Aeden, die sie an öffentlichen Orten geführt hatte, der Ehre der Alice Mitchell zu nahegetreten war. Frida Ward gieng mit ihrer Schwester auf der Straße, als plötzlich Alice Mitchell in einer Kutsche, die auch eine ihrer Freundinnen beherbergte, angefahren kam. Alice sprang, als sie Frida Ward erblickte, blitzschnell aus dem Wagen, packte sie beim Halbe, zog ein Messer aus der Tasche und schnitt ihr die Kehle ab, so dass die Arme sofort zu Boden sank und in wenigen Minuten verschied. Die Thäterin sprang mit dem Ruf: „Fahr zu, ich hab's gethan!“ in die Kutsche und fuhr davon. Die Ermordete ist die Tochter eines reichen Pflanzers und Kaufmannes aus Arkansas und befand sich in Memphis auf Besuch.

Eigen-Berichte.

Hölldorf, Station Pöltschach, 16. Februar. (Costüm Kränzchen.) Das Comité des Costüm-Kränzchen gibt bekannt, dass am 20. d. bei sämtlichen Abend-Personenzügen den P. T. Besuchern Wagen unentgeltlich zur Verfügung bereit gehalten werden. Weiters wird auch zur Kenntnis gebracht, dass für diejenigen, welchen aus Versehen keine Einladung zukam, solche über Verlangen an der Cassa erhältlich sind.

Pembach, 15. Februar. (Teqel.) Neulich wurde in unserer Kirche verkündet, dass die Pfarrinsassen sich Beichtzettel zu holen haben, wofür jeder Besitzer jedoch 1 fl., Winzer und Dienstleute aber 10 kr. entrichten müssten. Ob dadurch bei der Geldnoth nicht mancher abgeschreckt wird, seinen religiösen Verpflichtungen nachzukommen? Sonst möchten wir noch berichten, dass unser Herr Pfarrer die vom Pfarrer Fleck hergestellte hübsche Kanzel in der Kirche wieder durch eine andere ersetzen ließ, auch die schönen Neben vom Kaplanengebäude wurden auf seine Anordnung entfernt, so dass dieses Haus nunmehr ganz fahl da steht.

St. Martin bei Würzburg, 15. Februar. (Gemeinde-Ausschuss.) Bei der gestern nachmittags in der hiesigen Gemeinde vorgenommenen Wahl des Gemeinde-Ausschusses wurde der bisherige Gemeindevorsteher, Herr Ignaz Amer wiedergewählt, zu Gemeindevorsteher aber Grundbesitzer Ignaz Kuner und Oberlehrer Leopold Potocnik.

Triest, 14. Februar. (Mineralöl-Raffinerie.) Mit lebhafter Genugthuung ist es zu begrüßen, dass durch die Errichtung eines großen Establishments auf dem hiesigen Plage ein weiterer Schritt geschehen ist, um die österreichischen Provinzen, deren Bedarf an Mineralöl bedeutend ist, von Fiume unabhängig zu machen. In der Nähe des Petroleumshafens in S. Sabba gelegen und mit diesem, sowie mit der Bahnstation durch einen Schienenstrang verbunden, wird die neue ausgedehnte Anlage, deren Bau rüstig fortschreitet, in der nächsten Zeit schon in Thätigkeit treten. Die Raffinerie ist auf eine Massenerzeugung eingerichtet und mit allen für den Großbetrieb erforderlichen Hilfsmitteln (worunter ein ansehnlicher Fahrpark von Kesselwaggonen) reichlich ausgestattet. Gleichzeitig damit soll eine Fabrik zur Erzeugung von Blechblechen (Blechbännen) in Thätigkeit gesetzt werden, um einem diesfälligen im Petroleumhandel bisher bestehenden Mangel von Grund aus abzuhelfen. Die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel, mehr noch die an der Gründung beteiligten hochangesehenen Firmen unseres Plazes gewähren die Verhütung, dass das neue Unternehmen auf fester Basis ruht und in seinem geschäftlichen Gebaren alle bezüglich Bedingungen erfüllen wird, die u. a. auch in einer soliden und zuvorkommenden Bedienung der Kundschaft zum Ausdruck kommen müsse. Es wäre im Interesse unseres Emporiums dringend zu wünschen, dass auch noch andere größere Industrie-Unternehmungen, für die alle Vorbedingungen hier vorhanden sind, recht bald zustande kommen mögen.

Weitenstein, 14. Februar. (Unsere Natural-Berpflegs-Station) wurde im Monate Jänner l. J. von 105 Personen besucht, und zwar wurden 101 früh, 76 mittags, 101 abends verpflegt. Uebernachtungen fanden 101 statt; die Verpflegungskosten beliefen sich auf 36 fl. 65 kr., Arbeitsvermittlungen fanden 2 statt. Von den oben 105 angeführten Besuchern waren 45 aus Steiermark, 19 aus Krain, 7 aus Böhmen, 7 aus Niederösterreich, 8 aus Kärnten, aus Ungarn und Kroatien 6, aus Mähren 4, aus Oberösterreich 3, aus Görz und Tirol je 2, aus Triest und dem

carevisia und streptococci pyogenes wären an den anderen Wurzeln heruntergekrochen, hätten eine Pericementosis etabliert, indem sich eine modulare hypertrophische squamöseunseparabile Gomphosis gebildet habe, und dass, bis eine Odontonekrosis der übrig gebliebenen Theile eintreten würde, er Geduld haben müsse, nach Hause gehen und prophylaktische Odontotherapie ausüben möge, und dass der Schmerz, den er gefühlt habe, nicht infolge Deinerseits entstanden, sondern durch eine hyperästhetische Odontobothritis in Connexion mit dem nervus trigeminus verursacht wäre, und dass Dein Schmerz, ihn so leiden zu sehen, unaussprechlich wäre, und dass das Mitleid, das Du bei jedem Zug mit der Zange empfunden hast, wenigstens zehn 10 Mark per Zug wert war.

Hast Du das Alles gesagt, dann wirst Du auch das Vertrauen Deines Patienten zurückgelangt und seine Bewunderung errungen haben; er wird Dir gerne das verlangte Honorar zahlen und, so gut als es sein Zustand erlaubt, nach Hause gehen, indem er sich im Stillen freut, in so geschickte Hände gekommen zu sein!

(Behördlicher Tieffinn.) Eine Warnungstafel in Ober-Bohmen lautet buchstäblich wie folgt: „Dieser Weg ist kein Weg. Wer es dennoch thut, zahlt 15 Mark Strafe.“

(Modern.) Jünger Mann (wirft sich einer Dame zu Füßen): „Mein Fräulein, nachdem sich unsere beiderseitigen Väter über die nöthigen Geldangelegenheiten verständigt haben, wage ich es, Ihnen zu gestehen, dass ich Sie unaussprechlich liebe.“

Auslande je 1. Der Beschäftigung nach waren: Bäcker 8, Binder 2, Bergleute 2, Bergarbeiter 2, Berg- und Fabrikarbeiter 1, Cementarbeiter 1, Commis 1, Dachdecker 1, Eisendreher 1, Fabrikarbeiter 3, Fleischer 4, Friseur 1, Härber 1, Glaser 2, Gärtner 3, Gerber 3, Goldschmied 1, Hafner 2, Huterer 9, Kaminfeger 1, Kupferschmied 1, Lederer 3, Lederer und Gerber 1, Lebzelter 1, Maurer 1, Müller 3, Maler 1, Messerschmied 1, Rothgerber 1, Sattler 1, Spengler 2, Schneider 11, Nagelschmied 1, Schuhmacher 14, Schmied 2, Schwimmeister 1, Schlosser 2, Steinmeger 2, Tapetzierer 1, Tischler 5, Zimmermann 1. — Seit 1. Jänner d. J. ist hier ein Finanzwachposten in Thätigkeit.

Wien, 15. Februar. (Zum Zweikampfe gefordert.) Hier wird viel von dem Duell zwischen Dr. Lueger und dem Director-Stellvertreter der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, H. v. Etienne, gesprochen, welches — nicht stattfinden wird. H. v. Etienne glaubte den Beschuldigungen des Abgeordneten von Margarethen mit der Waffe in der Faust entgegnet zu müssen — bekanntlich die ultima ratio — und sandte dem Dr. Lueger seine Zeugen. Der zum Zweikampfe geforderte Volksvertreter dachte jedoch — und hierin muss ihm jeder Vernünftige zustimmen — über den Fall anders, als sein Gegner und ließ demselben, beziehungsweise seinen Zeugen mittheilen, dass er die Ausübung seiner Pflicht als Abgeordneter nicht als persönliche Angelegenheit ansehen und Einschränkungen dieser Pflicht durch persönliche Repressalien grundsätzlich nicht dulden könne. Mit dieser Begründung der Ablehnung der Herausforderung zum Duell wird, wie gesagt, jeder Vernünftige einverstanden sein. Wobin kämen wir, wenn jeder Abgeordnete, der im Interesse seiner Wähler und weiterhin des gesammten Gemeinwesens seine Pflicht erfüllt und sich dabei gezwungen sieht, über Dinge zu reden, die diesen oder jenen unangenehm berühren, vor den Lauf der Pistole gefordert werden könnte?! — Sind die Beschuldigungen, die ein Abgeordneter gegen einen Bürger des Staates im Parlamente erhebt, von böswilligem Geiste eingegeben oder von muthwilliger Laune erzeugt, dann wird auch die öffentliche Meinung dem Gekränkten, der auf andere Weise seine äußere Ehre nicht zu schützen vermag, die Genugthuung gönnen, die er sich mit der blanken Waffe erzwingt. Dergleichen Fälle aber gehören wohl zu den seltenen Ausnahmen. Herr v. Etienne wird es versuchen müssen, seinen Ehrenschild mit anderen als mit den von ihm bisher angewandten Mitteln rein zu machen, denn auch die Erklärung, die der Director-Stellvertreter der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft gegen Dr. Lueger veröffentlichte, ist nicht geeignet, die Mittheilungen des Letzteren im Parlamente zu widerlegen. In diesem Falle zeigt es sich eben wiederum einmal: wenn man an eine saule Geschichte rührt, so gemahnen die Düste, die sich entwickeln, nicht an Aukra und Patzkouli. — Dass ich's nicht vergesse: die Zeugen des Dr. Lueger waren die Abgeordneten Dr. Pattai und Dr. Gehmann.

Marburger Nachrichten.

(Wahlbestätigung.) Der Kaiser hat die Wahl des Josef Zelenik zum Odmann und des Simon Oschan zum Odmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Pettau bestätigt.

(Ernennungen im Postdienste.) Der Handelsminister hat zu Postamtspraktikanten ernannt: die absolvierten Realschüler Robert Leinfellner in Laibach und Franz Dörbely in Graz, den absolvierten Gymnasiasten Rudolf Pliemitscher in Klagenfurt, den bei der Aufnahmsprüfung für den Staatspostdienst befähigten erkannten Post- und Telegraphenexpeditor Karl Thomas in Feldbach, alle vier für Leoben, endlich den Hörer der Technischen Hochschule Otto Ritter von Diskau in Marburg für Marburg. Die absolvierten Ober-Realschüler Ludwig Kler in Graz und Friedrich Schrimpf in Marburg, beide für Pettau; den absolvierten Gymnasiasten Joh. Menger in Klagenfurt und den Realschüler Johann Baumann in St. Margarethen a. d. Pöblich, beide für Klagenfurt, und schließlich den absolvierten Handelsakademiker Alf. Koberwein in Graz für Bruck a. d. W.

(Veränderung im Finanzdienste.) Der Kaiser hat den Ober-Finanzrath und Finanz-Procurator in Innsbruck, Dr. Justin von Steinbüchel-Rheinwall im Wege der nachgesuchten Versetzung zum Finanz-Procurator in Graz ernannt.

(Zweigverein Marburg des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereins für Steiermark (Nothes Kreuz).) Gestützt auf die vor Kurzem auch in unserem Blatte enthaltene Besprechung der Schrift des Herrn Geheimrathes Freih. v. Horst über die von der Bevölkerung selbst zu gewärtigende Unterstützung des Sanitätswesens im Kriege, hat sich der Zweigverein Marburg an die Besitzer solcher Landhäuser und Gehöfte des politischen Bezirkes Marburg gewendet, von welchen zu hoffen war, dass sie ohne übergroße Belastung für sich selbst Verwundete oder Leichtverletzte in Privatpflege übernehmen können, sofern es dereinst zu einem Kriege kommen sollte. Hierauf sind bisher Erklärungen eingekommen vom Herrn Prälaten der Benediktinerabtei Admont, Cajetan Hoffman für 15 Mann theils im Gute Razerhof, theils im Schlosse Jaringhof (auf allen Stiftsgütern übernimmt die Abtei zusammen 110 Männer); vom Herrn k. k. Hofrath und Maltheiser-Ritter Hermann Freih. v. Gödel-Lannoy für 2 Officiere sammt Dienern und 2 Soldaten; vom Herrn Vicebürgermeister und Realitätenbesitzer Dr. Johann Schmiderer, dann vom Herrn Franz Burgay, Realitätenbesitzer am Leitersberge für je 2 Soldaten. Insofern, als noch zu Ende dieses Monats die Jahresversammlung des Stammvereins für Steiermark in Graz stattfindet, wäre die baldige Einsendung anderer Erklärungen erwünscht, damit von denselben schon im nächsten zu erstattenden Berichte Act genommen werden könnte. Selbstverständlich ist jedes Anerbieten hochwillkommen, wenn auch die eine oder andere für solche patriotische Leistung gestimmte Persönlichkeit darum nicht besonders begrüßt worden ist. Bezügliche Auskünfte ertheilt der Geschäftsführer des Zweigvereines Marburg, Hauptmann Beck, Rärntnerstraße 33, I. Stock.

(Der Lehrerverein Marburg) hält am 20. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der 5. Classe der Knabenschule II seine fünfte diesjährige Versammlung mit nachstehender Verhandlungsordnung ab: 1. Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der Versammlung vom 9. v. M. 2. Mittheilungen des Odmannes. 3. „Die Steilschrift“, Vortrag von Herrn Lehrer Alois Seblatschek. 4. Bericht des Theuerungsausschusses. 5. Bericht des Ausschusses zur endgiltigen Beschlussfassung über den einzuführenden Concretualstatus. 6. Anträge. Gäste sind höchst willkommen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 21. Februar wird hier in der evang. Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Concert des philharmonischen Vereines.) Montag, den 15. Februar, fand im großen Casinosaale das dritte Mitglieder-Concert des philharmonischen Vereines statt, und kündete das Programm die Mitwirkung des berühmten Geigenvirtuosen Herrn Marcello Rossi an, ein Name, der allein schon genügt, um eine wahre Jagd nach Eintrittskarten hervorzurufen. Die Erfolge und der Ruhm des noch jungen Künstlers sind so bedeutend, dass wir es ihm doppelt hoch anrechnen müssen, dass er unsere Stadt mit seinem Besuche beehrte. Indess haben auch unsere heimischen Künstler und Künstlerinnen dazu beigetragen, den Abend zu einem wahrhaft genussreichen zu gestalten. Eingeleitet wurde das Concert mit Felix Weingartner's Serenade für Streichorchester, welches aus vier Sätzen besteht, die in ihrer abwechslungsreichen tempi sehr wirksam vorgetragen wurden, und müssen wir dem feinsinnigen Orchesterdirigenten Herrn A. Binder unsere vollste Anerkennung für diese Musterleistung ausdrücken. Auch die beiden übrigen vom Orchester ausgeführten Mustipiecen boten dieselben Vorzüge, und möchten wir besonders die exacte und reine Durchführung der beiden elegischen Melodien von Grieg hervorheben. Von den zwei Chören, welche die Damen des Vereines zu Gehör brachten, geben wir dem „Wassermann“ unbedingt den Vorzug, sowohl was die Wahl als auch die Ausführung betrifft. Dieser Chor war mit viel Fleiß einstudiert und daher auch von bedeutender Wirkung. Und nun gelangen wir zur piéce de resistance des Abends, zu den Vorträgen unseres berühmten Gastes. Die Wahl seines Programmes bot uns Gelegenheit, sowohl sein seelenvolles Spiel, als auch seine wunderbare Technik zu bewundern. Ein wahrhaft südlisches Temperament äußert sich im Spiel Rossi's und die Verse: „Hör, o hör der Geige Klingen, — wie sie lacht und wie sie weint, — in vier Saiten so viel Trauer, — so viel Schmerz und Lust vereint“, finden auch auf diesen Künstler berechnete Anwendung. Der Gast entfesselte auch wahre Stürme von Beifall, wodurch er sich bewegen fühlte, bei der ersten Nummer die kleine allerliebste Träumerei von Schumann zuzugeben, mit welcher er bewies, dass gerade dem Einfachen und Anspruchlosen, wenn es mit Herz wiedergegeben wird, große Bedeutung innewohnt. Mehr als in jeder anderen mit verblüffender Technik gespielten Piéce, hat Rossi durch das einfache Liedchen seine wahre Meisterschaft bewiesen; auch nach Beendigung der Schlussnummer ruhte das begeisterte Publicum nicht eher, bis unser berühmter Gast eine kleine Zugabe gewährte, und fiel seine Wahl diesmal auf Visti's „Das muss was wunderbares sein“, welches von Rossi selbst eingerichtet ist. Die Wahl dieses Schlusstücker kann ebenfalls als eine sehr glückliche bezeichnet werden und verließen gewiss alle Anwesenden den Saal in gehobener Stimmung, mit dem Wunsche, dass ihnen recht bald wieder ein so erheiterender Kunstgenuss zutheil werde. Aber auch der Leitung des philharmonischen Vereines müssen wir unseren Dank und unsere Anerkennung dafür ausdrücken, dass sie stets bemüht ist, das Beste zu bieten und weder Kosten noch Mühe scheut, um dies zu ermöglichen.

(Südbösterreichischer Gaurntag.) Dem südbösterreichischen Gaurntag, der am letzten Sonntag hier abgehalten wurde, wohnten 32 Vertreter von 17 Turnvereinen, d. i. von Bruck, Graz (deutscher Turnverein beider Hochschulen, Grazer Turnerschaft), Knittelfeld, Gottschee-Laibach, Veitnitz, Marburg, Mured, Pettau, Radlburg, Straden, Triest, Windisch-Freistritz und Zellweg bei. Der Gaurvertreter-Stellvertreter Dr. Gaston Ritter v. Britto eröffnete den Gaurntag und begrüßte die Anwesenden in herzlicher Weise, wobei er die Hoffnung aussprach, dass die Beratungen einen einträchtigen Verlauf nehmen mögen. Die Herren Dr. Fritz Suppan und Josef Röger wurden zu Schriftführern der Verhandlungsschrift, die Herren Franz Weissek, Alois Djimski und Karl Rath zu Prüfern der Verhandlungsschrift für diese Sitzung, zu Prüfern der Gausfächerrechnung die Herren J. Klinger und F. Reudl gewählt. Nach Uebergang zur Tagesordnung erstattete Dr. Britto den Bericht über die Thätigkeit des Gaurntages im Jahre 1891 und theilte mit, dass das Turnwesen im Bereiche des Gaus gefördert wurde, dass der Gaurntag vielen Vereinen Unterstützungen gewährte. Der Gaurntag stellte an den Ortschulrath die Bitte, dem Gaurverbande die Benützung der Turnhalle zu gestatten. An die Landtage von Steiermark und Kärnten wurde die Bitte um Unterstützungen gerichtet. In vier Sitzungen beriet und erledigte der Gaurntag sämtliche Angelegenheiten. Bezüglich des Turnbetriebes besagte der Bericht, dass der Gaurntag gleich zu Beginn seiner Thätigkeit die Eintheilung der eilf Bezirke in fünf Gruppen vornahm, später aber diese Eintheilung dahin änderte, dass die vierte und fünfte Gruppe zu einer einzigen vereinigt wurden. Herr Djimski (Laibach) sprach dem Gaurvertreter für den Bericht über die Thätigkeit des Gaurntages seinen Dank aus. Hierauf wurde die Entscheidung des Gaurntages in dem Streite zwischen dem Allgemeinen Turnverein Graz und der Grazer Turnerschaft in längerer Debatte erörtert und schließlich mit 17 gegen 14 Stimmen gebilligt. Dem Berichte des Sädel- und Gaurntages zufolge betragen die Einnahmen des Gaurverbandes im letzten Jahre 488 fl. 33 kr., die Ausgaben 351 fl. 57 kr., so dass ein Rest von 136 fl. 76 kr. erübrigt wurde. — Der Sädel der Gaurturnerschaft weist eine Einnahme von 38 fl. 59 kr. auf; die Ausgaben sind um einen geringeren

Betrag kleiner. Dem Gau trat der Verein Feldkirchen in Kärnten bei, die Gaueinteilung blieb dieselbe. Der Antrag des Gaurnathes über „Abänderungen der Bestimmungen über das Bezirkssturnen“ wurde nach dem Antrag des Herrn Dr. Binder zur versuchsweisen Annahme genehmigt. Zu Gauvertretern wurden gewählt die Herren: Dr. Binder (Laibach), als Gaurnath Hans Abt (Marburg), als Gaurnath-Mitglieder Alois Djimski (Laibach), Franz Mischkonigg (Abfall) und Franz Meisek (Laibach). Zu Ersatzmännern für den Gaurnath wurden die Herren Dr. Grahi (Laibach) und F. Küster (Marburg) gewählt. — Schließlich wurde der Antrag des Herrn Dr. Binder: der Gaurnath empfiehlt allen dem Gauverbände angehörenden Vereinen, bei der neuen Aufnahme ordentlicher Mitglieder nicht nur die Unbescholtenheit des Charakters, sondern auch die Zugehörigkeit zum deutschen Volke zu berücksichtigen, einstimmig angenommen.

(Aus unserem Gemeinderath.) In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes stellte die V. Section den Antrag, es sei von der Gemeinde auf dem Wielandplatze ein Raum anzuweisen, wo der Verkauf von Lebensmitteln, gleichwie auf dem Hauptplatze, stattfinden könnte. Der Gemeinderathsbeschluss lautete zu Ungunsten des Sectionsantrages.

(Das Marburger Theater) wurde für die Saison 1893—1895 Herrn Director Anton Galogy, früher Director in Esseg und Steyr, überlassen.

(Benefice.) Die Aufführung der Millöder'schen Operette „Gasparone“ zum Vortheile der Frau Josefine Knirsch ist um einen Tag verschoben worden. Dieselbe findet demnach heute statt.

(Wohnungs-Anzeige.) An mehreren Anschlagetafeln ist folgende geschriebene Anzeige angeklebt: „Bonum An hunc cimer samt ekstrakte und holcal mit seperatn aingant Vainpauqase numra 5.“

(Männergesang-Verein.) Die Faschings-Liederfestel wird am 27. Februar in den Kasino-Kaffeehausräumen stattfinden. Heitere Chöre, komische Scenen, Lieder, gesungen von Herrn Hans Gruber, sowie Complots, vorgetragen von Herrn A. Plager werden auch heuer wieder den zahlreichen Freunden des wackeren Vereines einen recht veranugten Abend bereiten. Die Werkstätten-Musikkapelle wirkt mit.

(Das Turnerkränzchen) fand am vergangenen Samstag in den festlich geschmückten unteren Casinoräumen statt. Die vornehmsten Kreise unserer Gesellschaft hatten ihre Vertreter zu diesem Faschingsvergügen entsendet und so die hiesige Turnerschaft aufs Neue ihrer Theilnahme versichert. Der Tanzsaal war um die Zeit, als die frohbewegte Gesellschaft sich zum ersten „Gegentanz“ ordnete, an dem, nebenbei bemerkt, 84 Paare theilnahmen, der Schauplatz der gelungensten Huldigung, die Seiner Hoheit dem lachenden Prinzen Carneval in diesem Fasching in unserer Stadt bereitet wurde. Da konnte man in lauter fröhliche Gesichter schauen, da konnte man silberhelles Lachen und launige Worte des Scherzes hören — und in ununterbrochener Reihenfolge zogen die stattlichen Paare — die schmucken Turnerinnen an den schwarz-roth-goldenen Schleifen kenntlich — auf ihrem Rundgang durch den Saal an dem „alten Herrn“ vorüber, der mit einigem Behagen in das liebliche Gewoge blickte, welches die Erinnerung an seine eigene Jugend in lebendigen Farben vor sein geistiges Auge zauberte. — Eine glückliche, sorgenlose Stimmung beherrschte alle Besucher des Turnerkränzchens und währte bis zum Schlusse desselben. — Als Gäste beehrten die hiesige Turnerschaft von anderen Turnvereinen Prof. Dr. Binder aus Laibach, Erich Bouvier (Grazer Turnerschaft), Mettknigg (Turnverein beider Hochschule in Graz), Rauchensteiner (Klagenfurt) und Mischkonigg (Abfall). Außerdem sahen wir die Herren: Bürgermeister Nagy, Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmieder, Generalmajor N. v. Eisenstein, Verpflegsverwalter Swoboda, Maschinendirector Bötschach, Werkstätten-Chef Kalus, Inspector Dollkowsk u. a. Die Damenpenden von der Firma Klein in Wien waren sehr geschmackvoll und stellten sich als kleine Nadeln dar, die auf der Vorderseite im schwarz-roth-goldenen Felde die vier F des Turners zeigen und deren Rückseite die Tanzordnung (mit der deutschen Bezeichnung der Tänze) in Form eines Büchleins trug. — Dass die hiesige Turnerschaft mit ihrem Kränzchen, welches wohl allen Besuchern desselben in angenehmer Erinnerung bleiben wird, einen schönen und ganzen Erfolg errungen hat, darf mit Recht gesagt werden.

(Das „Schwalben“-Kränzchen.) Das vom hiesigen Radfahrer-Club „Schwalben“ veranstaltete Kränzchen, welches am letzten Sonntag im „Kreuzhof“ abgehalten wurde, gehörte zu den bestbesuchten und gelungensten Unterhaltungen des heurigen Faschings. Das Comité hatte in dankenswerter Mithilfe alles gethan, um den Besuchern des schönen carnevalistischen Festes einen vollen Genuss zu bereiten. Die Räume des „Kreuzhofes“ waren prächtig geschmückt. An der Stirnseite des Saales waren Pyramiden aus Fahrrädern aufgebaut. Eine große Zahl reizender Jungfrauen brachte dem übermühtigen Prinzen Carneval mit innigem Vergnügen den schuldigen Tribut dar. Dass die lieblichen Töchter Eva's dabei von den Vertretern des starken Geschlechtes eifrig unterstützt wurden, darf nicht verschwiegen werden. Bis in den frühen Morgen hinein — wie schwer war es doch, sich zum Weggehen zu entschließen! — währte Lachen und Geigenklang. Das Comité des Radfahrer-Kränzchens kann überzeugt sein, dass jede und jeder der Faschingsnacht im „Kreuzhof“ nur mit den angenehmsten Gefühlen sich erinnern wird.

(Das Tanzkränzchen des philharm. Vereines) findet am 22. d. M. in den unteren Casinoräumen statt und haben zu demselben die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Vereines, sowie von denselben eingeführte Freunde des Vereines Zutritt. Bei der großen Beliebtheit, deren sich diese alljährlich wiederkehrende Unterhaltung erfreut, ist ein lebhafter Besuch derselben auch in diesem Fasching zu erwarten. — Eintrittskarten sind in Tischlers Musikalienhandlung zu haben.

(Ein edles Paar.) Am 16. d. vormittags wurden hier zwei Frauenpersonen, Mug Maria und Anna Bohal,

aus der Draufeld-Gegend arretiert. Beide sind schon wiederholt abgestraft, die Mug eine bekannte Taschendiebin. Auch am Arretierungstage waren diese Beiden jedenfalls zur Verübung von Taschendiebstählen hieher gekommen, denn es wurde bemerkt, dass sie auf dem Hauptplatze mehrmals versucht hatten, einigen Frauen in die Kleider Taschen zu greifen. Die polizeilichen Erhebungen haben nun weiters dargethan, dass die Bohal jene Person gewesen ist, die an Samstagen im Koroscheg'schen Gewölbe in der Herrengasse anwesend war, als zweimal je 10 fl. und einmal 4 fl. den im Gedränge dort stehenden Kunden, es waren Frauen, aus den Taschen gestohlen wurden. Es war damals von einem Commis bemerkt worden, dass eine große Frauensperson sich an die Frauen herandrängte und sich bei Kleidern derselben zu schaffen machte. In der verhafteten Bohal erkannte n. n. dieser Commis diese große Frauensperson auf das Bestimmteste wieder. Die Weiber, die einzeln verhört, über ihr Hieherkommen widersprechende Angaben machten, hatten auch eine 3 Literflasche mit Wein bei sich, über deren Herkunft sie ebenfalls verschiedene Angaben machten; es dürfte der Fall sein, dass die Weiber diese Flasche in einem Gasthaus gestohlen haben. Da die erwähnten Bestohlenen unbekannt sind, ist deren Anmeldung bei der Stadtpolizei in ihrem eigenen Interesse sehr erwünscht.

Schaubühne.

Dienstag, den 16. t. wurde das wirksame Moser'sche Lustspiel „Der Hypochondr“ gegeben. Die Darstellung war im Allgemeinen zufriedenstellend, doch hätte sie gewiss besser sein können, Stücke dieser Gattung gerade verlangen ein flott, frisches und glattes Spiel. Fr. Frol da als Asta und Herr Elfeld als Reimann boten anerkannterwünschte Leistungen, die anderen Darsteller gaben weder zu entschiedenem Lob, noch zu scharfem Tadel Anlass. —es.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung vom 9. Februar wird der Frauenortsgruppe und Ortsgruppe Wien (VI. Bezirk) für das Erträgnis eines Festgebens, den Frauen in Krenzier für die Weihnachtsbescherung am dortigen Reinkindergarten, ferner für eine Spende aus Bonn am Rhein von 500 Mark der Dank ausgesprochen und die Mittheilung über den Anfall eines Legates nach Herrn Küblanz von Seltenhofen in Eger, sowie eines solchen nach Herrn Simon Groß in Klagenfurt zur Kenntnis genommen. Der verdiente Obmann der Ortsgruppe Zwickau, Herr Niehner, wird anlässlich des silbernen Hochzeitstages beglückwünscht. Für den Bau eines Gebäudes zur Unterbringung der vom Landesstudienrathe bereits bewilligten Schulerpositur in Mützenschlag werden die nöthigen Einleitungen getroffen und für die Anschaffung einiger Schulbänke für die Schule in Königsdorf der erforderliche Betrag bewilligt. Schließlich wird eine Reihe von Anglegenheiten der Vereinsanstalten in Bodhart, Senftenberg, Waierte, Rudolfsstadt, Bilsen, Mennowitz, Josefstadt, Königgrätz, Panlow, Jablonez, Wall. = Meseritsch, Oberdorf und Theresienstadt, sowie der Holzindustrieschule in Gotsche berathen und der Erledigung zugeführt.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kallendrunner's Buchhandlung zu beziehen.

In der Buch- und Musikalienhandlung Franz Fesek, Graz, sind folgende neue Musikalien erschienen: 1 Steirisches Tanz-Album für 1892 (7. Jahrg.) für Clavier, Zither und die Männerchöre von Frz. Blümel: Op. 38 Nr. 1 „Da Jagabua“, op. 39 Nr. 2 „Springt der Hirsch“, op. 38 Nr. 3 „Vom Samler die Räderlein“. — Das steirische Tanz-Album, welches sich die Pflege der steirischen Original-Musik „Ländler“ zur Aufgabe gemacht hat, hat besonders in unseren Alpen sich den ungetheilten Beifall aller Clavierpieler erworben und wird jede neue Erscheinung mit großer Erwartung entgegen genommen.

„Das neue illustrierte Blatt“ hat in seiner vorliegenden 6. Nummer folgenden Inhalt: Aus der Gefangenschaft des Rabbi entflohen Oesterreicher. (Mit Illustration.) Bierzehn Monate in Todesangst. Histor. Erzählung. Die Grabstätte der Königin Waldbieb. (Mit Illustration.) Buddhisten-Mönche an der Klosterpforte. (Mit Illustration.) Wie man Alligatoren fängt. (Mit 5 Illustrationen.) Schmuggler an der österr. Grenze. (Mit Illustration.) Ein großer Fabriksbrand. (Mit 2 Illustrationen.) Das Raubmörder-Ehepaar Schneider und seine Opfer. (Mit 4 Porträts.) Feuerwache von St. Stephan in Wien. (Mit Illustration.) Kampfschiffe an Bord eines Ocean-Dampfers. (Mit Illustration.) — Für unsere lieben Frauen: Besuchs- und Diners-Toiletten. (Mit Illustration.) Küchen-Recepte. Allerlei. Auf einer Eisscholle. Ueber die neueste Hundemode. Wie viele Bezeichnungen hat die französische Sprache für das Wort „Dhrfeige“. Heliopolis. Erfindungen und Erfahrungen. Grüne Nellen. Eisenholz. Graphologische Studien. Welche Mittel sind anzuwenden, um der herrschenden Tanzlust wirksam zu begegnen? Beantwortungen. Redactions-Telephon. Preis-Buchstaben- und Zahlen-Räthsel. Häusliche Tragödien. Humoristische Bilder-Serie. Die Beilage enthält die Namen der Auslöser der Schönheits-Preis-Concurrenz, ferner Preis-Zuerkennung des Preis-Rebus „Technikum Mittweida“. Gesundheits-Pflege. Unreine Gesichtshaut. — (Das Neue Illustrierte Blatt“ erscheint in Brünn-Wien-Prag und ist durch alle Buchhandlungen und Zeitungsverläge, sowie direct durch W. Burckart's Zeitungsverlag in Brünn zu beziehen. Abonnementspreis 65 kr. per Quartal oder 5 kr. per Nummer.

Zur Triester Eisenbahnfrage. Soeben ist aus der Feder des speciell für diese Frage als hervorragender Sachmann anerkannten Ingenieurs Karl Bichelen eine Broschüre erschienen, welche für Jeden, der sich für Triest und seine Verkehrsverhältnisse interessiert, eine völlig erschöpfende Aufklärung bietet. Der Verfasser weist auf Grund sorgfältiger Berechnungen die virtuellen Längen aller in Frage kommenden Bahnprojecte genau die überwiegenden Vortheile nach, welche für Triest und das Reich aus der Herstellung der combinirten Routen über den Predil und die Tauern erwachsen würden. Die von voller und wohl begründeter Ueberzeugung durchdrungene und in leicht verständlicher Form geschriebene Arbeit ist aufs Wärmste zu empfehlen. Ihr voller Titel lautet: „Ueber die Frage der sogenannten zweiten Bahnverbindung unserer Reichshälfte mit ihrem Seehafen Triest; Vortrag, gehalten in der Vollversammlung des Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines am 21. November 1891 vom Ingenieur Karl Bichelen, Wien, Volkswirtschaftlicher Verlag, Alex. Dorn, 1892.“

Verstorbene in Marburg.

- 7. Februar: Schwarz Elisabeth, Boupoliersgattin, 68 Jahre, Urbanigasse, Lungentuberculose.
- 8. Februar: Schmidinger J., Oberlehrer i. P., 76 Jahre, Kärntnerstraße, Rothlauf. — Widmar Maria, Inwohnerin, 72 Jahre, Postgasse, Altersschwäche.
- 9. Februar: Stanger Josefa, Monatdienerin, 63 Jahre, Kärntnerstraße, Wasserfucht.
- 10. Februar: Scherberic Juliana, Hausbesizersgattin, 70 Jahre, Windenauerstraße, Lungentuberculose.
- 11. Februar: Lepenil Felix, Dienstmagdsohn, 3 Monate, Augasse, Darmcatarrh.

Eingefendet.

Löbliche Schriftleitung!

Anlässlich der in der „Marburger Zeitung“ Nr. 13 erschienenen Nachricht „Theater- und Casino-Verein“ werden Sie erucht, nachstehende Berichtigung in ihr geschätztes Blatt aufzunehmen:

Der Tanz „Sir Roger“ wurde mit Zustimmung des fungierenden Comitémitgliedes getanzt und zwar in keiner den Anstand verletzenden Weise, da sonst das fungierende Ausschussmitglied gewiss gegen denselben eingeschritten wäre. — Uebrigens steht der Casino-Ausschluss der betreffenden Nachricht in der „Marb. Zeitung“ Nr. 13 vollkommen ferne. Marburg, den 16. Februar 1892.

Der Obmann: Roman Pachner.

Briefkasten der Schriftleitung.

J. A. in M. Ihrem Ersuchen werden wir entsprechen. — Auf Ihre Frage, was man unter „Hof- und Gerichtsadvocat“ versteht, theilen wir Ihnen mit, dass diesem Titel, zu dessen Führung jeder österreichische Advocat berechtigt ist, eine besondere Bedeutung nicht zukommt. Die Advocatenordnung vom 6. Juli 1868 R. G. Bl. Nr. 96 kennt den fraglichen Titel nicht, sie spricht überall von „Advocaten“.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlich-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postverfandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3

Eingefendet.

Zurückgesetzte Seidenstoffe mit 25% bis 33 1/2% und 50% Rabatt auf die Original-Preise versendet roben- und meterweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (l. und l. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (2)

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Neustein's veruckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen.

bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen. — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plantengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Sancarari und W. König. 1804

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

3. 1035 **Rundmachung.** 254

In der Zeit vom **28. März bis 2. April** l. J. findet an der **Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg** ein **Hospitanten- und Wingerkurs** statt, welcher die Veredlung des Obstbaumes und der Rebe zum Gegenstande haben wird.

Mittellosen **Wingern** kann über ihr Ansuchen eine **Unterstützung** aus Landesmitteln gewährt werden. Anmeldungen und nähere Auskunft bei der **Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule**.

Graz, im Februar 1892.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Vetti Henkl gibt in ihrem wie im Namen ihrer Söhne **Josef** und **Ludwig** sowie aller übrigen Verwandten Nachricht von dem erfolgten Ableben ihres theuren Gatten, resp. Vaters, des Herrn 252

Josef Henkl

Beamten der **k. u. k. Kriegsmarine**, Besitzer der **Kriegsmedaille**, der päpstl. **Medaille 1840** und der **Erinnerungs-Medaille an 1864** welcher heute nach langem, schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle wird **Donnerstag den 18. Februar** um 3 Uhr nachm. vom hiesigen **k. u. k. Truppenhospitale** zu Grabe getragen werden.

Die hl. Seelenmesse wird **Freitag den 19. Februar** um 10 Uhr in der **Dankkirche** gelesen.

Marburg, am 16. Februar 1892.

Josef Henkl
k. u. k. Linien-Schiffskapitän
Ludwig Henkl
k. u. k. Linien-Schiffskapitän
Söhne.

Vetti Henkl
Gattin.

Reines Weingeläger

kaufen

jedes Quantum zum besten Preise

Albrecht & Strohbach
Herrengasse. 186



Fahrkarten und Frachtscheine
nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 198

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„RED STAR LINIE“

in **Wien, IV., Weyringergasse 17.**

Dank und Anempfehlung.

Nachdem ich nun vollständig nach **Gisi** übersiedelt bin, erlaube ich mir auf diesem Wege für das ehrende Vertrauen, welches mir von Seite meiner geschätzten **P. X. Gäste**, während der fünfjährigen Leitung der **Restaurations** entgegengebracht wurde, meinen herzlichsten Dank abzustatten und empfehle nun für **Gisi** mein pachtweise übernommenes

Hotel goldenen Löwen

und werde gewiss bemüht sein, den Anforderungen in meinem neuen Unternehmen gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll
Karl Königmann.

Toungabend für Mode und nützlich für Handarbeit ist die reichhaltigste und erste Modenzeitung

Der Bazar.

Der „Bazar“ bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar

erscheint in reichster Ausstattung und bringt **Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenbilder, Schnittmuster** in natürlicher Größe, **Romane und Novellen, Prachtvolle Illustrationen.**

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Abonnementspreis vierteljährlich **2 1/2 Mark**
(in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Administration des „Bazar“, **Berlin SW.** unentgeltlich.



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S
echter gereinigter

LEBERTHRAN

von **Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner **leichten Verdaulichkeit** wegen auch für **Kinder** besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine **Kräftigung des ganzen Organismus**, insbesondere der **Brust und Lunge**, **Zunahme des Körpergewichtes**, **Verbesserung der Säfte**, sowie **Reinigung des Blutes** überhaupt herbeiführen will. 1668

Die **Flasche zu 1 fl.** ist zu bekommen in der **Fabriks-Niederlage: Wien, III., 3., Neumarkt 3**, sowie in den meisten **Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.**

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari** und **W. König**, Apotheker.

Obstbäume

sehr schöne und gesunde, 4-5jährige Stämme mit 3-5 Centm. im Durchmesser folgender Sorten:

Edel-Vordorfer, Engl. W. Goldparmane, graue Herbst-Keinette, Maschanzer steirischer, Canada-Keinette, Harberts Keinette, Carmeliter-Keinette, große Casseler Keinette, Siebenbürger Taffetapfel, Salzburger Birn, Sterkmanns W. B. V., Esperens Bergmotte, St. Germain, zum Preise pro 100 Stück 30 fl. ö. W., einzeln per St. 35 fr. nebst billigster Berechnung der Verpackung.

Saatkartoffel

Magnum Conum und **Zborover**, loco **Faal** mit 4 fl. pro 100 Kilo werden verkauft beim 230

Wirtschaftsamt Schloss Faal
Station **Faal** bei **Marburg.**

Forellenwasser

gesucht.

Ein Fischereiliebhaber wünscht ein gut besetztes **Forellenwasser**, jedoch nur ein solches, selbst um hohen Preis z. pachten. Dasselbe soll entweder von **Graz** aus leicht erreichbar sein, oder sich in der Nähe einer **steirischen, kärntner, oder Tiroler** gut besetzten **Sommerfrische** befinden. 223

Strenge **Beaufsichtigung** und **rationelle Schonung** garantiert. Gef. Offerte erbeten an **Herrn Fr. von Richter, Graz**, Elisabethstraße Nr. 50.

Zwei Gewölbe

für **Spezerei** u. **Fleischhanerei** sind zu vermieten. **Herrengasse 32.** 205

Villa Marida

ist eine große möblierte Sommerwohnung, bestehend aus 5 Zimmer, Küche und Speise, schönem schattigen **Parke** auf Verlangen auch **Pferdestall, Waarenremise** u. **Kutschzimmer** zu vermieten, eventuell getheilt und mit vollständiger **Pension.**

Auskunft i. d. **Verw. d. Bl.** 239

Gitterbett

Ein größeres, hartpolirtes **Gitterbett** 227
complet eingerichtet ist zu verkaufen. Anfrage „**Hotel schwarzen A**“.

Tüchtigen und energischen Personen

wird Gelegenheit geboten, durch den Verkauf gesetzlich erlaubter **Staats-Prämien Lose** monatlich 100 bis 150 fl. zu verdienen. Eventuelle feste Anstellung mit Gehalt nicht ausgeschlossen. Offerte unter „**Verdienst**“ an die Annoncen Expedition **Heinrich Swalesk, Wien.** 136



Aloisia Kusma, geb. **von Gapp** gibt hiemit im eigenen wie im Namen der ganzen Verwandtschaft Nachricht von dem Hinscheiden ihrer theueren Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau 259

Apollonia von Gapp

k. k. Steueramtsadjunctens-Witwe

welche heute halb 10 Uhr vorm. nach langer Krankheit und versehen mit den heil. Sterbesacramenten im 79. Lebensjahre gottgegeben entschlief. Das Leichenbegängnis der theueren Verbliebenen findet **Freitag den 19. d.** um 3 Uhr nachm. von der **Leichenhalle** am **städt. Friedhofe** aus, statt.

Marburg, am 17. Februar 1892.

Freiwillige

Licitation von 100 Startin Wein.

Bei der **Montag den 22. d. M. vormittags um 9 Uhr** in meinem Keller in

Marburg, Gastnogasse Nr. 12

stattfindenden Licitation kommen meine

Original-Eigenbau-Weine

u. zw. **Luttenberger** (Jerusalem) aus den Jahrgängen 1879, 1881, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891; ferner **Gamsfer** 1868, 1872, 1874, 1879, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891 zur öffentlichen **Teilbietung.**

Die Käufer haben bei **Erstehung** des Weines eine **Angabe von 10% des Kaufschillings** und den **Restbetrag** bei **Uebnahme** des Weines, welche spätestens **innerhalb von 6 Wochen** vom **Licitationsstage** an **gerechnet** zu erfolgen hat, zu erlegen. 229

Marburg, am 6. Februar 1892.

F. X. Halbärth.

Rundmachung.

Vom **Commando der freiw. Feuerwehr Marburg** wird hiemit folgende **Bestellung** öffentlich ausgeschrieben, und zwar sind

30 Stück Waffenröde und
30 Stück Luchhosen anzufertigen.

Die Stoffe werden vom **Commando** geliefert. **Montur-Muster** erliegen im **Feuerwehr-Depot** zur Ansicht.

Offerte sind bis **20. d. M.** beim **Commando der freiw. Feuerwehr Marburg** einzureichen.

Marburg, am 13. Februar 1892. (246)

Für das **Commando:**

C Sark,
Schriftführer.

F. Schostersky,
Hauptmann.

Husten, Heiserkeit, krankhafte Stimmveränderung, Katarrh.

Gründliche Heilung in kurzer Zeit 2002
durch einfachen Gebrauch der

Prendini-Pastillen

aus **alaunhaltigem Cassia-Mark**

zubereitet von dem **Chemiker und Apotheker**

P. Prendini in Triest.

Cassia-Mark und **Alaun**, zwei der wirkungsreichsten Medicamente gegen **Husten, Heiserkeit, krankhafte Stimmveränderung, chronische und acute Katarrhe** etc. etc. sind in diesen Pastillen in einer Weise verbunden, daß selbe bis jetzt als das beste Heilmittel in obigen Fällen anerkannt sind. Ganz besonders nützlich u. empfehlenswerth sind diese Pastillen den **Schauspielern, Rednern, Lehrern** etc. etc.

10 u. d. **Schachtel 40 kr.**

Seit 44 Jahren bewährt.

Nirgends kann über den Werth eines Nahrungsmittels ein richtigeres Urtheil gefällt werden, als in umfangreichen Krankenhäusern, in Militär-lazarethen und öffentlichen sanitären Anstalten, wo sich die Gelegenheit darbietet, die Wirkung eines Diätetikums im Großen und nach jeder Richtung hin zu beobachten.

Die Anstaltsärzte lassen bei ihrer großen Verantwortlichkeit natürlich kein Präparat durchgehen, das sie nicht vorher genau geprüft hätten oder dessen Zusammensetzung ihnen nicht auf's Genaueste bekannt wäre. Von den Malzpräparaten, welche dort angeführt sind, war es vorzugsweise das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, welches sich zur Stärkung und Ernährung am besten eignete. So wurde es denn in circa 400 Lazarethen eingeführt, und es wurden die erfreulichsten Wirkungen von den Chirurgen der Lazarethe wie nachstehend amtlich berichtet:

Amtlicher Heilbericht.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier, welches im hiesigen Garnisonsspital zur Verwendung kam, erwies sich als gutes Unterstützungsmittel für den Heilprozess, namentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt, die Malz-Chocolade für Konvaleszenten bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes, sehr beliebtes Speisnahrungsmittel. k. k. Garnisonsspital Nr. 2, IV. Abtheilung in Wien. a1645

Dr. Loeff, Oberstabsarzt.

Dr. Vorias, Stabsarzt.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und einziger Erzeuger der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen und Ernennungen, Ritter hoher Orden, k. u. k. Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse 8.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern genommenes, die besten Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen und bei der Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, chronischen Katarren, großem Säfteverlust und Abmagerung, als ein ausgezeichnetes Mittel gewirkt.

Feldspitaler-Direktion in Schleswig 1864.

Herr v. Gayersfeld.

Dr. Maher, Regierungsrat.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und renommirten Geschäften. Depots in Marburg: F. P. Holaschek; Apotheke König und Mayr, Kaufmann. Unter 2 Gulden wird nichts versendet.

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn Crème Grolloch nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis 60 fr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolloch“, da es wertlose Nachahmungen gibt. 1869

Savon Grolloch dazu gehörige Seife 40 fr.

Grolloch's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleibfrei. fl. 1.— und fl. 2.—

Hauptdepôt J. Grolloch, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Zur Pflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargelpflanzen, Äpfel, Birnen, Weichsel-Pflaumen u. a. m. Hochstamm, Zwerg- und Spalierformen billigt bei 1700

Kleinschuster

Gartengasse Nr. 13, Marburg.



Franz Quandest Marburg Mellingerstrasse 24

Möbel-Transport, Uebersiedlungen

mit Patent-Möbeltransportwagen auf Federn, in der Stadt und nach allen Orten per Bahn und Strasse.

Speditions-Geschäft, Möbel-Einlagerung.

Die Wagen werden auch ohne Bespannung ausgeliehen.

Sämmtliche erschienenen und neuererscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preis-erhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher sind bei uns vorrätzig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht und Auswahl zugeschickt.

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und antiquarische Werke stehen jederzeit unentgeltlich und gebührenfrei zu Diensten.

Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntenkreisen Mittheilung zu machen und unsere Firma als streng reell und zuvorkommend zu empfehlen.

Lesk und Schwidernoch, vorm. Friedr. Otto Sintenis k. k. Hofbuchhandlung, WIEN, I., Teinfaltstrasse 3.

Gut und billig.

Die größte Auswahl gemusterte und glatte schwarze Stoffe

aus reinsten Schafwolle in gleichbleibender Farbe für Mode und und Trauer. Ebenso echte Cachemire in edler Qual. u. tief schwarzer anhaltender Farbe, empfiehlt Ernest Jossek, Graz.

Muß auf Verlg. fr. gegen Retourng.

Nur 20 Pf.

Kostet jetzt die neueste Auflage des „Interessanten Katalogs der Welt“ in 20farbigem Druck mit hundert Illustrationen.



Hochinteressante Werke: Physiologie der Liebe (353 S.) 3 Mk., Gesetze u. Mysterien der Liebe 3 Mk., Hygiene der Liebe 3 Mk., Strategie der Liebe 3 Mk., Zur Psychologie der Liebe, 40 Pf., Ueber die platonische Liebe 50 Pf., gegen Blüthen od. Nachahmung des Betrage Nichtkonvenientes wird gerne umgetauscht. L. Schneider, Kunstverlag, Berlin SW., R. Reuberer Strasse 6

Eine Wohnung

von 3 Zimmer und Küche wird in der Nähe des Burgplatzes zu mieten gesucht pr. 1. April. Offerte mit Preisangabe nimmt d. Bv. d. Bl. unter „E. F.“ entgegen

Ein starker vierrädriger Handwagen

wird zu kaufen gesucht. Anfrage in der Verw. d. Bl. 216

Dienstboten-Asyl

WIEN, VI., Mittelgasse 24. Unterkunft und Verpflegung für 40 fr. täglich. Gelegenheit zu 25 fr. täglichem Arbeitsverdienste. Unentgeltliche Stellenvermittlung. 98

200 Mtrct. Heu 200 Mtrct. Grummet zu verkaufen. 146 Schmidergasse 5.

Weißer Rüben

und Rosencröpfel verkauft F. A. Halbärth, Marburg. 231

Keller zu vermieten, Herrngasse Nr. 3. Anzufragen Herrngasse Nr. 2, 1. Stok. 224

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälskate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreiss-n und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versand:

bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Moric, C. Kržizek, Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Zwieback-Specialitäten

neue Sorten von

feinen Zwieback zu Thee und Wein

sowie

Sehr gute Faschingskrapfen

Feinstes Theegebäck

und Dessertbäckereien

empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor

Untere Herrngasse.

Schlittschuhe

Halifax u. Mercur

Halifax fl. 1-80. Mercur fl. 3, in bester Qualität bei

J. Martinz.

2108

Bei Bestellungen wolle man die Schuhlänge angeben.

Herbany's Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

Schmerzstillende Einreibung.

Die Wirkung des Neuroxylin wurde in Civil- und Militärspitalern erprobt, und erklären die darüber vorliegenden ärztlichen Gutachten dasselbe als ein Mittel, welches sich bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder periodisch wiederkehren, bestens bewährt hat, diese Schmerzen sowie auch nervöse Schmerzen lindert und beseitigt und außerdem belebend und stärkend auf die Muskulatur einwirkt.



Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballirt) 1 fl. 20 kr., per Post für 1 — 3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Julius Herbany, Neubau, Kaiserstraße Nr. 73 u. 75.

Depots: In Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: Herr Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Redved, Monobit: J. Postpilsil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Großwang, Ap. Mureck: E. Reicha, Pettau: E. Behrbalk, R. Molitor, Radkersburg: Franz Pezolt, Wind-Feistritz: M. Leyrer, Windisch-Graz: G. Kordif, Wolfsberg: A. Guth. 1926

Marburger Männergesangverein.

Samstag den 20. Februar 1892 in den unteren Casino-Räumen

I. Familien-Abend mit Tanz.

Eintritt für die unterstützenden Mitglieder 1 Person 50 kr. Familienkarte 1 fl. 50 kr.

Karten sind im Vorverkauf beim Zahlmeister des Vereines Herrn Max Macher, Glashandlung, Hauptplatz, erhältlich.

Beginn 8 Uhr abends.

Der Ausschuss.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem Ableben unserer Tochter einerseits im aufrichtigen Beileid persönlich dargebracht, andererseits in schönen Kranzspenden und Betheiligung am Leichenbegängnisse in so ehrender Weise zum Ausdruck gebracht wurde, sagen wir den innigsten und verbindlichsten Dank.

Familie Geiger.

Kundmachung.

Die zwanzigste ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Marburger Escomptebank

findet Freitag den 25. März 1892 vorm. 10 Uhr im Casinospesssaale in Marburg statt. Diejenigen P. T. Herren Actionäre, welche dieser Versammlung beizuhocken wollen, bitten wir, ihre Actien mit den noch nicht fälligen Coupons bis längstens 11. März 1892 bei der Cassa der Marburger Escomptebank zu hinterlegen und dagegen die Legitimationskarte in Empfang zu nehmen.

Marburg, am 12. Februar 1892.

Der Verwaltungsrath.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und des Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1891.
2. Beschlusfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Wahl von 3 Verwaltungsräthen.
4. Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren und 1 Ersatzmann für das Jahr 1892.

Danksagung.

Für alle Beweise von Theilnahme während der Krankheit und beim Ableben unseres theueren Gatten und Vaters, des Herrn

Franz von Fladung

k. k. Gerichtsbeamten i. F.

dann für das Geleite zum Grabe und die Kranzspenden sagen wir Allen den besten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Gesucht

wird eine schöne Wohnung mit 5-6 Zimmer und 3 Dienstbotenzimmer, oder eine dem entsprechende kleine Villa. Gefällige Anträge abzugeben bei Th. Kaltenbrunner, Herrngasse.

Vertrauensposten.

Durchaus kaufm. gebildeter Mann geß. Alters, Rheinl. evang., v. guter Familie der französischen, englischen und italien. Corresp. mächtig, mit Kenntnis im Span., Schwed. und Holl. Stenograph, sucht Vertrauensposten (bisherhalb erste Ref.) als Verwalter, Geschäftsführer, ev. Privatsecretär, Gesellschaftler od. Reisebegleiter. Bewerber ist guter Clavierpieler und gewandter Bergsteiger, weshalb er Stelle in Gebirgsgegenden vorzieht. Gef. Anträge unter M. G. 144 a. b. B. d. Bl. 232

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, - Wäsche, - Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zigs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W., 55. - Wien I., Operngasse 3.

In Smyrna 249 Teppich-Knüpfarbeit

sowie in allen Handarbeiten wird Unterricht erteilt; colorirte Mustervorlagen liegen auf. - Auch wird Weißnäheri, Stiderei u. Filigran-Arbeit übernommen. Preisandplatz Nr. 4 und 14.

Billig zu verkaufen wegen Ausziehen, ein Schreibtisch, polirtes Bett, schönes Tafelbett, Lehnstuhl, ein Auslagkasten, Draugasse Nr. 10.

Eine Bäderei

in gutem Betriebe ist sogleich unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfrage bei der Eigenthümerin, Tegetthoffstr. 53. 228

Gratis und franco.

Katalog III: Romane, Theater und Zeitschriften. Katalog II: Mathematik, Astronomie, Naturwissenschaft, Volkswirtschaft und Anderes enthaltend. A. Kuranda, Graz, Neugasse.

Tafelbett

wird gekauft. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 250

Interess. Photographien

ff. Lectüre deutsch, französisch, engl. III Katalog 30 L., mit 4 Mustern 1 fl. G. F. A. Schöffel, Editeur, Amsterdam (Holland).

Der gefertigte Ausschuss erlaubt sich, die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des philharmonischen Vereines zu dem am Montag den 22. Februar in den unteren Casinolocalitäten stattfindenden

Tanz-Kränzchen

höflichst einzuladen.

253

Anfang 8 Uhr.

Das Vergnügungs-Comité.

Eintrittskarten für 1 Person 80 kr., Familienkarten für 3 Personen fl. 2.—, für 4 Personen fl. 2.50 sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung des Herrn Tischler, Schulgasse und abends an der Cassa zu haben. - Separate Einladungen an die Mitglieder werden nicht ausgegeben.

Es diene einem P. T. Publikum zur Kenntnis, dass die Restauration in meinem Hause

Burggasse Nr. 3

bis auf weiteres geschlossen bleibt.

258

Josef Hofmann.

Haus-Verkauf

Marburg, Magdalena-Vorstadt, Neubau, hochparterre, in schöner freier Lage, 11 Jahre steuerfrei, bestehend aus fünf Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, schönem trockenen Keller, einem Nebengebäude mit Waschküche, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Holzlage, großer Hof mit Brunnen, großer gassenseitiger Garten, als Bauplatz sehr geeignet. - Lässt sich mit sehr geringen Kosten für 2, 3 auch 4 kleinere Wohnungen herrichten. - Preis 5400 fl., wovon 3000 fl. zu 4 1/2% liegen bleiben können.

Anfrage in der Verwaltung des Blattes.

262

Wasserfreies Weingeläger

und

2084

Hefe in Teigform

kauft jedes Quantum

R. Wieser, Brennerei

Röthlich bei Marburg.

Bäckerei

in einem Markorte Untersteiermarks ist unter günstigen Bedingungen sogleich zu verpachten. Nähere Auskunft im Comptoir des J. Radlik, Burggasse 22. 264

Möbliertes Zimmer

I. Stock, gassenseitig, separater Eingang. Herrngasse 33. 261

Feinste

Visitkarten

von 50 kr. aufwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei

Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik)

Die elegante Mode

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.

Alle 14 Tage eine Nummer. Preis pro Quartal 1 Gulden.

„Die elegante Mode“ ist jetzt das beliebteste Modenblatt in Österreich-Ungarn und ebenso reichhaltig als „Der Bazar“.

Colorirte Stoffe.

Schnittmuster in natürlicher Größe.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Marburger Zeitung

Organ der Deutschen in Untersteiermark seit 31 Jahren bestehend, erscheint Donnerstag und Sonntag in jeder Woche.

Auflage 1300 Stück.

Die „Marburger Zeitung“ ist das verbreitetste und älteste Organ in Untersteiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher vorzüglich zur Insertion.

Abonnementspreis für Österreich-Ungarn: Vierteljährig fl. 1.75, halbjährig fl. 3.50, ganzjährig fl. 7.

Insertionspreise:

Die 5mal gespaltene Petitzeile 6 kr., Eingesendet, die 3mal gespaltene Garmondzeile 10 kr., für jede folgende Einschaltung bedeutender Nachlass.

Schriftleitung und Verwaltung der „Marburger Zeitung“ Marburg, Postgasse 4.